



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffers

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Das erste Capitel. Übungen für den Weeg der Reinigung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

Das erste Capittel.

Übungen für den Weeg der Reinigung.

Der Weeg der Reinigung wird genennet/ in welchem ein Seel/ die durch ihre Sünden von dem Ziel und End ihrer Erschaffung abgewichen/ ihren grossen Fehler erkennt/ ihre begangene Sünden in Bitterkeit ihres Herzens bedencket/ deren Bosheit und uble Würckung ernstlich erweget/ sich vor der verdienten Straff/ bevorab vor der ewigen in der Höll entsetzet/ und also ihr Gemüth von der Lieb der irdischen und zergänglichen Dingen abziehet; hingegen sich in der Forcht Gottes und seiner erschröcklichen Urtheilen/ wie auch in einem beständigen Haß und Abscheuen wider die Sünden gründet und befestiget/ dergestaltten/ daß sie hierdurch bewogen alle nothwendige Mittel ergreiffet/ welche Christus in seiner Kirchen hinterlassen/ sich von ihren begangenen Sünden ledig zu machen/ und forthin mit denselbigen nicht mehr zu bemacken. Wann ein Seel sich in solchen Gedanken und Annüthungen über/ und innerlich beschäfftiget/ so wandert sie auff dem Weeg der Reinigung/ so ein wolgebahnte sichere Straff zur Seeligkeit ist/ worin sich viele/ auch heilige Seelen/ ihr lebenslang mit ihren grösssten Nutzen geübt haben.

Nun zu einer so Heylsamen Übung werden dienen die heilige Gedanken/ welche auß der ersten Wochen der geistlichen Exercitien gezogen seynd. Damit man aber den erwünschten Nutzen darauß schöpffe/ ist vonnöthen/ daß man dieselbige nicht nur obenhin/ sondern sehr bedacht-

bedachtsam lese; ja nicht allein lese / sondern auch die darin enthaltene Wahrheiten ernstlich bedencke und erwege; wie auch die gute Anmüthungen in dem Willen zugleich erwecke und auftrücke; und selbige vielmahlen kürtlich bey sich erneuere.

Es ist auch rathsam/ daß man diese Übungen der Ordnung nach vor sich nehme/ und alle eine himmlische Wahrheit nach der anderen in seinem Gemüth befestige / und mit denselbigen als mit ordentlichen auffeinander gelegten Grundsteinen/ das geistliche Gebäu auffführe.

Erste Übung.

Über das Fundament/ welches der Ignatius für ein frommes Leben zu legen vorschreibt/ nemlich von dem Ziel und End des Menschen.

Ghe du ein Übung anfangest / stelle dich in die Gegenwart Gottes/ und verrichte ein Vorbereitungs-Gebett/ welches auff folgende Weiß kan angestellt werden.

Vorbereitungs-Gebett.

Dreyeiniger Gott/ der du/ wie ich festiglich glaube / allhier zu gegen / und bereit bist / mich anjese barmherziglich anzuhören: Ich bin zwar wegen meines sündhafften Lebens deiner Ansprach ganz unwürdig; jedoch auff deine unermessene Gürtigkeit/ und auff die Verheißungen und Verdiensten Jesu Christi vertrauend/ unterstehe ich mich mit deiner göttlichen Majestät / von dem Geschafft meines ewigen Heyls zu handeln. Verleyhe mir dein
H. Gnad/

H. Gnad/ daß ich dieses Werk/ zu deiner gröf-
feren Ehr und Wolgefallen / wie auch zur
Hülff meiner armen Seel/ würdiglich ver-
richte.

Dir / O himmlischer Vatter / befehle ich
meine Gedächtnuß; erfülle sie mit heiligen
Gedanken/ und bewahre sie von Verftreuung.

Dir/ O eingeböhrtner Sohn Gottes/ befehle
ich meinen Verftand/ erleuchte ihn mit dem
Glanz deiner himmlischen Warheiten.

Dir/ O Geist/ befehle ich meinen Willen /
entzünde ihn mit heiligen Begierden.

Insonderheit bitt ich dich O. H. H. Dreyfal-
tigkeit umb deinen göttlichen Beyftand/ damit
ich mein Ziel und End zu welchem ich erschaf-
fen bin/ recht erkennen/ und demselben hinfüh-
ro vollkommenlich nachleben möge/ Amen.

Das Fundament.

I. Ich glaube und bekenne/ O Gott/ daß
ich von dir zu diesem Ziel und End er-
schaffen bin/ daß ich dich meinen Gott und
H. Ern loben/ ehren/ und dir dienen / das iff/
deinem H. Willen und Befelch gehorsamen soll/
und hiemit die ewige Seligkeit erlangen.

II. Ebenmäffig bekenne ich mit danckbarem
Gemüth/ daß du andere so vielfältige Ge-
schöpff mir zum besten erschaffen habest/ damit
sie mir zu Erlangung des Ziels und Ends
meiner Erschaffung verhülfflich seyn mögen.

III. Dahero liegt mir ob/ mich der erschaffe-
nen Dingen nur so viel zu bedienen/ als viel sie
mir zu Erlangung meines Ziels befürderlich;
oder

oder mich derselben zu ent schlagen / wann sie mir daran verhinderlich seynd.

IV. Ich soll mich auch gegen den erschaffenen Dingen / die in meiner Willkühr stehen / und mir nicht verboten seynd / gleichgewogen halten / also daß ich / so viel an mir ist / nicht mehr die Reichthumb / als die Armuth : nicht mehr die Ehr / als die Verachtung ; nicht mehr die Gesundheit und Freuden dieser Welt / als Krankheit und Schmerzen : nicht mehr ein langes / als ein kurzes Leben suche und wünsche ; sondern auß allen soll ich dasjenige erwählen und verlangen / was mich zu meinem Ziel und End befördert / es sey leicht oder schwer / annehmlich oder verdriesslich &c. weilen ich im Gebrauch der Geschöpfen / als Mittelen meiner Seeligkeit / kein ander Absehen haben soll / als daß sie mir zu meiner Seeligkeit nützlich seynd. Gleich wie ein Krancker / auß einer Apothecken / wo allerhand Arzneyen vorhanden seynd / diejenige brauchen muß / nicht welche ihm lieblicher vorkommen und besser schmecken / sondern welche für seine Krankheit taugen ; weilen nemlich die Arzneyen bloße Mittel seynd / und allein in so weit müssen gebraucht werden / als viel sie zu der Gesundheit dienen ; sonst machet man übel und ärger.

Unnützhge Bewegungen über das Fundament.

I. **D** Mein Gott und Herr / was hab ich für grosse Schuldigkeit / dir ewigen Dank zu sagen / daß du mich auß lauter Gütigkeit / von dem Abgrund meiner Nichtigkeit / von

von dem Abgrund meiner Nichtigkeit heraufgezogen/ und zu einem so hohen Ziel und End verordnet hast/ nemlich daß ich dir ein zeitlang auff Erden dienen/ und nachgehends in deine Freud eingehe/ und deine Güter mit den H. Engelen und allen Auserwehlten in ewiger Sicherheit besitze und genieße.

2. O mein Seel erkenne/ wie hoch du verbunden sehest/ Gott deinem Herrn allein/ auß ganzem deinem Herzen/ und auß allen deinen Kräften zu dienen. Du hast auß dieser Welt nichts anders zu verrichten/ als dieses: dann du bloß allein darum erschaffen bist. Du selbst nicht/ dir und deiner Gemächlichkeit abzuwarten/ sondern allein Gottes Willen nachzukommen. Gleich wie du nicht auß/ und von dir selbst bist/ sondern auß/ und von Gott; also bist du nicht deinetwegen/ sondern allein Gottes wegen. Gott als deinem ersten Anfang/ und als deinem letzten End bist du alle deine Gedanken/ Wort und Werk schuldig/ nicht anders als ein Baum alle seine Früchten schuldig ist dem/ der ihn gepflanzt hat. Alle deine Werk/ die du zu Gott nicht richtest/ seynd eitel und vergebens/ weilien sie ihr Ziel und End nicht erreichen.

3. Mercke die Ursach/ mein Seel/ warumb du hithero in keiner erschaffenen Sach/ weder in Reichthumben/ noch in der Ehr/ noch in Bollüsten und Kurzweilen/ noch auch in einerley Freund- und Gesellschaft/ ein völliges Vergnügen und Ruhe gefunden habest. Weilen du nemlich zu diesen zergänglichen Gütern

B h nicht

nicht erschaffen bist/ sondern zu einem unendlichen ewigen Gut/ welches allein Gott ist. Ein Magnet-Nadel in einem Compas ruhet nicht/ biß sie stehet gegen ihrem Polum: also ein unsterbliche Seel kan in keinem andern Gut ruhen/ als in Gott. Dann du/ O Herz/ hast uns zu dir erschaffen/ und unser Herz ist unruhig/ biß es in dir ruhet. S. August.

4. So muß dann mein einzige/ größte/ und ganze Sorg und Beschäftigung seyn/ Gott mein einziges und höchstes Gut hier zu suchen/ zu ehren/ zu lieben/ und dort zu erlangen und zu besitzen. Dann daran ist mir alles gelegen. Erhalte ich solches/ so ist mir in Ewigkeit wohl ohne einigen Abgang. Verliehre ich selbiges/ so bin ich in Ewigkeit unglücklich ohne einigen Trost.

5. Gleichwie der Gewin der ganzen Welt mir nichts nuket/ wann ich mein Ziel und End verliehre; also schadet mir auch nichts der Verlust aller zeitlichen Dingen/ wann ich nur mein Ziel und End erhalte. Dahero hab ich auff dieser Welt nichts zu fürchten/ und zu hassen/ als was meinem Ziel und End zu wider ist: Auch nichts zu suchen und zu lieben/ als was mir darzu befürderlich ist.

6. Wie gefährlich ist es/ das Absehen/ in seinem Wandel/ nicht auff sein ewiges Heil/ sondern auff einen zeitlichen Genuß haben! bevorab wann solches in der Wahl eines Standts für das ganze Leben geschieht: wann nemlich einer entweder ein geistliche Pfründ/ oder

oder ein Heurath/ oder ein Ampt/ oder sonst einen Standt erwahlet/ nicht darumb/ weil er glaubt/ darin könne und werde er Gott wohl dienen und selig werden [welches jederzeit die erste Sorg seyn soll] sondern zuorderst darum/ weil er verhoffet/ darin sich wol zu ernehren/ reich zu werden/ sinnliche Ergötzungen zu haben/ Ehr und Ansehen zu erlangen ic. dan noch wolle er auch zusehen/ wie er Gott darbey dienen könne. Wegen solcher Unordnung verlihren unzählbare Menschen ihr Ziel und End/ weil sie solches nicht gebührend suchen. Wir müssen zum ersten das Reich Gottes/ und seine Gerechtigkeit/ darnach unsere Nahrung suchen.

7. Auch in unserm täglichen Leben entspringen unsere mehreste Sünden und Fehler daher/ weil wir unseres Ziel und Ends vergessen/ und die Geschöpf/ als zum Exempel/ unser Hab und Gut/ Speiß/ Trank/ Kleidung/ unsere Glieder/ und 5. Sinn des Leibs gebrauchen/ nicht dardurch Gott zu dienen/ sondern unseren unordentlichen Begierden ein Genügen zu thun. Verkehren also die Mittel Gott zu dienen/ in Werkzeug ihn zu beleidigen.

8. Wir begehen auch eine große Thorheit/ wann wir etliche Ding allein darum erwählen/ weil sie unserer Natur annehmlich; andere aber verwerffen/ weil sie uns widerwertig vorkommen. Zum Exempel/ wir begeben uns in jene Conversation, Gesellschaft/ Kurzweil/ Gelegenheit/ weil sie unserer Sinnlichkeit gefallen; Wir fliehen hingegen jene An-

dacht/ jenes Gebett/ jene Leibs-Casterung/ jene
Einsamkeit und Versamlung des Gemüths/
weilen sie unserer verkehrten Natur mißfal-
len; bedencken aber nicht/ was auß beyden
uns zu unserem Heyl befürderlich oder verhin-
derlich sey/ welches doch die einzige Ursach seyn
muß/ etwas zu erwählen oder zu verwerffen.
Ein Wandersmann muß nicht anschauen / ob
der Weeg lind oder rauh sey / sondern ob er
zum Vatterland führe oder nicht. Außer
Gott/ und dessen / so mich zu Gott führet/
hab ich nichts zu lieben: Außer der Sünd/ und
so mich zur selben anreiset / und also folgendes
von Gott abführt/ hab ich nichts zu hassen.

9. Wann die Wahl einer Sach bey mir nicht
stehet/ sondern Gott schickt mir etwas wider-
wärtiges zu/ als da ist ein Krankheit/ Armut/
Verachtung/ Krieg/ Theurung/ übles Wetter
und dergleichen widrige Zufall / soll ich ganz
versichert seyn / daß solche Geschöpff mir zu
meinem Heyl nützlich seynd; Soll derowegen
selbige von der Hand Gottes gutwillig anneh-
men. Ein Patient trauret seinem Leib- Arz-
nimbt bittere Träncklein von seiner Hand an;
lasse sich von ihm schneiden und brennen:
warumb solt ich Gott meinem himlischen Arz-
ja meinem liebreichen Vatter nicht trauren?
Er weiß am besten/ was mir zu meinem Heyl
dienlich ist.

Gebett zu dem H. Ignatio umb ein
aufrichtige Meynung.

D Heiliger Vatter Ignati/ der du in der Er-
kantnuß/ und Übung dieser Wahrheiten
von

von unserm Ziel und End/wunderbarlich gewesen/ in dem du von deiner Bekehrung an/ die grössere Ehr Gottes/ und das Heyl der Seelen in allweg gesucht; und dahero Armuth/ Verachtung/ Schmerzen/ und allerhand Ungemach willig aufgestanden/ weilen dir solche zu deinem Ziel und End mehr beförderlich waren: ich bitte dich demüthig/ erlange mir von Gott ein gleiche Gnad/ daß ich dieses Fundament deß geistlichen Lebens wohl verstehe/ und tieff in mein Herz eintrucke/ damit ich in meinem ganken Leben/ und in allen sonderbahren Wercken ein auffrichtige Meynung habe/ und jederzeit pur lauter dahin trachte/ damit ich die Ehr Gottes/ und mein Heyl dardurch befördere: welches mir unser H. Erz und Heyland Iesus Christus durch deine Fürbitt gnädiglich verleyhen wolle/ Amen.

Gebett zu Gott umb rechten Gebrauch der Mittlen zur Seeligkeit.

Gott mein erster Anfang/ von welchem/ und mein letztes End/ zu welchem ich erschaffen/ und mit so vielen guten Mittlen/ darzu gelangen versehen bin: indem du nicht allein alles/ was inner/ und unter deß Himmels Umbkraisß begrieffen/ Sonn/ Mond und Stern; alle Elementen/ Thier/ Gewächs/ Früchten/ und was immer die Erd herfür bringt und in sich hat; sondern auch die Engel/ ja die Menschwerdung deines Eingebornen Sohns sambt seinem H. Leyden und unendlichen Verdiensten; Die H. Sacrament/ das H. Meß-Opfer/ die göttliche H. Schrift/ die Fürbitt der

Heiligen; so viel gute Exempel und Unterweisungen/ so vielfältige Gnaden und Saaben/ als kräftige Mittel zu meinem Heyl verordnet hast; es reuet mich von Herzen/ daß ich gleich jenem schalckhaften Knecht/ die mir so reichlich verlohene Pfund/ theils ohne Gewinn vergraben/ theils wider dein Ehr und mein Heyl mißbraucher hab; verzehe mir diesen unverantwortlichen Fehler/ und gebe zugleich dein H. Gnad/ mit denen Pfunden/ oder Mitteln zur Seeligkeit also treulich zu handeln/ daß ich als ein guter und getreuer Knecht in deine Freud einzugehen verdiene/ Amen.

NB. Weilen obgesetzte Grundwarheiten ein rechtes Fundament eines wohlgeordneten und gottseligen Lebens seynd / und uns unser lebtag für ein Richtschnur / in all unserm Thun und Lassen/ dienen können / so sollen wir solche tief ins Gemüth eintrucken/ und deren Gedächtnuß vielmahlen/ fürnemlich frühe/ wann wir unsere gute Meynung vor den ganzen Tag machen / oder zur Zeit der Versuchung/ oder der Laugkeit/ kühlich erneuern. Worzu man sich eines oder des andern auß folgenden Sprüchlein bedienen mag.

Et nunc quæ est exspectatio mea? nonne Dominus? & substantia mea apud te est. Psalm. 38.
Und nun was ist's / so ich hoffe und erwarte? Ist's nicht der H. Er.? und mein Bestand ist bey dir.

Du bist sorgfältig / und bekümmerst dich in vielen Dingen: aber eines ist notwendig. Luc. 10.

Was

Was nuget es dem Menschen/ wann
er schon die ganze Welt gewinne/ aber
Schaden litte an seiner Seelen? Matt. 16.

Eitelkeit aller Eitelkeit / und alles ist
Eitelkeit / auffer GOTT lieben / und ihm
allein dienen! Thom. Kemp.

H^{er} du hast uns zu dir erschaffen;
und unser Herz ist unruhig/ bis es in die
ruhet S. Aug.

Zweyte Übung.

Uber die Betrachtung des S. Ignatii
von den Sünden der Engelen / unserer ersten
Eltern / und anderer Menschen.

Nichts weder auff Erden / noch in der Höll
selbsten ist so mächtig / welches mich umb
mein letztes Ziel und End bringen könne / als
allein die Todtsünd: massen selbige ihr Ziel
und End nicht in GOTT / sondern in einem
Geschöpff sezet / und also mich meines GOTTES /
und meines ewigen Heyls beraubet. Dabero
muß alle mein Sorg und Streit wider die Todtsünd
als meinen Capital-Feind gerichtet seyn:
worzu gegenwertige Übung dienet / weilen sie
zu erkennen gibt / wie auß gerechtem Zorn
GOTTES / ein einzige Todtsünd die edleste Crea-
turen ihres letzten Ziel und Ends beraubt / und
an statt dessen in die ewige Verdammnuß ge-
führt.

Vorbereitungs-Gebett wie oben in der ersten Übung am
382. Blat / bis dahin / Insonderheit zc. an dessen statt
sprich wie folgt:

Insonderheit aber bitt ich dich O H. H. Drey-
faltigkeit / du wollest in meinem Gemüth
einen

einen solchen Schrecken und Abscheuen vor der
Todsünd erwecken/ daß ich lieber aller erschaf-
fenen Ding wolle verlustiget werden/ und alle
Ubel dieses Lebens aufstehen/ als in ein ein-
zige Todsünd jemahlen verwilligen/ Amen.

I. **D** **G** **O** **T** **T** / wie erschrocklich / doch zugleich
gerecht seynd deine Urtheil über die je-
nige/ welche dich/ durch ein Todsünd verlassen/
und den Schöpffer einem Geschöpff nachsetzen!
Die Engel hattest du im Himmel erschaffen/
damit sie dir alldort / ein geringe Zeit/ Ehr
und Gehorsam erzeigten / und dardurch ihre
ewige Seeligkeit verdienten. Aber weilen viel
von ihnen sich deinem heiligsten Willen wider-
setzt/ und tödlich versündigtet/ hast du diese so
edele Geister / ohne Vergünstigung einiger
Zeit zur Buß/ von deinem göttlichen Angesicht
ewiglich verworffen/ und in daß höllische Feuer
verwiesen.

II. Unsere erste Eltern hattest du im Pa-
radeiß im Standt der Gnaden erschaffen/ und
selbige sambt allen ihren Nachkömmlingen zum
ewigen Leben verordnet/ wofern sie sich von
der Frucht eines gewissen Baums würden ent-
halten. Weilen sie aber diese verbottene Frucht
deinem H. Befelch vorgezogen/ seynd sie der
Erbgerechtigkeit für sich/ und ihr ganzes Ge-
schlecht beraubt/ zum Todt verurtheilt/ denen
Schmerzen/Kranckheiten/und allerhand Wüh-
seligkeiten unterworffen/ und auß dem Para-
deiß verjagt worden. Ja alle Ubel/ in wel-
chen das menschliche Geschlecht sich befindet/
so viel Sünden/so viel Krieg/ Jammer/ Schre-
cken

cken und Unglück/ wie auch alle Peinen so die Verdambten in der Höll müssen aufstehen/ seynd Funcken/welche ursprünglich von diesem ungehorsamen Apffelbiss herkommen.

III. Bieviel andere Menschen hat dein göttliche Gerechtigkeit/ auch etwan nach der ersten Todtsünd zur Straff gezogen/ und zur Höllen verdambt? frenlich sigen würcklich in den höllischen Peinen fast unzählbare Menschen/ welche weniger und geringer gesündigt haben/ als ich.

Auß diesen deinen erschröcklichen Urtheilen wider die Sünder gibst du mir/ O Gott/ zu erkennen.

Erstlich/ was für ein grosse unbegreifliche Bosheit in einer Todtsünd seyn müsse. Dann du/ O Gott/ straffest niemand über sein Verbrechen/ sondern allzeit darunter/ und mäsigest jederzeit die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit: du liebest auch deine Geschöpf als ein Werk deiner Händen. Wann du nun ein schier augenblickliche Hoffart in den Engelen; einen ungehorsamen Apffelbiss in unsern ersten Eltern; ein einzige Todtsünd in so vielen anderen Menschen/ also entsezlich abstraffest/ so folget nothwendig/ daß es ein über auß schwere und böse Sach umb ein Todtsünd seyn müsse/ als welche Gott den Schöpffer und Herrscher aller Ding belediget. So müssen wir dann auch bekennen/ daß ein Todtsünd mit dem ewigen Feuer billich abgestrafft werde/ weisen sie wider die unendliche Güte Gottes verübt wird.

Zweytens / erkenne ich hierauß dein grundlose Erbärmussen gegen mein unwürdigste Person; in dem du mich noch nicht zur Straff gezogen/wie du denen Engelen und andern Verdambten gethan. Ich kan es nicht laugnen/das ich die Straff/welche diese unglückliche Creaturen außstehen/ja noch ein grösseres vielfältig verdient hab/ weilen ich öfter und schwärer/als jene/gesündiget. Wie recht wird mir geschehen/wann du mich nach meiner ersten Todtsünd/ auß diesem Leben in das ewige Feuer verstofften hättest? Das du aber solches auch nach so vielen meinen Sünden noch nicht gethan/ sondern mich annoch geduldest/ und meine Buß und Besserung langmüthig erwartest [welche Gnad du andern unzählbaren Verdambten nicht erwiesen] dieses gibt mir deine sonderbare Zuneigung und Barmherzigkeit gegen meiner armen Seelen zuerkennen/wofür ich dir unendlichen Dank schuldig bin. Und ich halte es für eben ein so grosse Gnad/das du mich noch nicht/wie ichs verdient hatte/ in die Höll verstofften habest/ als wann du mich schon würcklich verdammet auß derselben wiederum heraußgeführt hättest.

Drittens / schliesse ich hierauß/ mit was für grosser Sorg ich mich forthin von aller Todtsünd hüten soll. Dann so fern ich nach so vielen deinen Erbärmussen/ dich wiederum außs neu tödtlich beleidigen sollte/ was hab ich anders zugewarten/ als das dein göttliche Rache mich als den undanckbarsten Menschen auß der Stell ergreuffe/ und desto schärpffer züchtige /

je mehr ich deine Langmüthigkeit mißbrauchet hab? Muß ich also vor der Todtsünd fliehen/ wie vor dem Angesicht der Schlangen; und muß lieber alle zeitliche Ungemach und den Todt selbstn außstehen / als noch einmal in ein Todtsünd verwilligen. Was aber die begangene Sünden anlangt/ ist nichts übrig/ als daß ich würdige Früchten der Buß dafür thue; und soll ich mich hierin gar nicht säumen/ sondern diese annehmliche Zeit/ diese Tag des Heyls eben so sorgfältig brauchen/ als ein Verdambter thun würde/ welchem Gott vergünte/ auß den höllischen Peinen auß diese Welt wiederzukehren/ Buß allhier zu thun.

Gespräch mit Christo am Creutz.

HEr Jesu Christe obschon die Buß/ welche ich wegen meiner begangenen Sünden würcken muß/ meiner blöden Natur schwär und bitter vorkommt/ jedoch wann ich meine Augen auff dich wende/ wie du am H. Creuz für mich und meine Sünden/ unerhörte Schmerzen/ und den bittersten Todt selbstn außstehest/ so empfinde ich nicht allein ein innerliche Kraft und Stärck in meinen Beschwärnüssen / sondern auch ein Begierd/ meine Sünden noch allhier in diesem Leben abzubüssen / und der göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen zu thun/ da die Barmherzigkeit noch die Oberhand hat/ und dein bitteres Leiden mir noch zu nutzen kombt. Dann auß der gröffe der Straff/ die du für mich außstehest/ nehme ich ab die gröffe meiner Schuld/ und der Tormenten/ die ich dafür außzustehen hab:

hab: Massen ich mir kein andere Rechnung machen kan/ als diese: Wann du einiger und geliebter Sohn Gottes/ der du die Unschuld selbstest bist/ von deinem himmlischen Vater also jämmerlich bist gezüchtigt worden/ allein darumb/ weil du frembde/ das ist/ unsere Sünden über dich genommen/ und Bürg für uns worden; was wird dein himmlischer Vater von mir unnützen Knecht wegen meiner eignen Sünden für ein Nach nehmen/ wann ich in der andern Welt/ seiner Gerechtigkeit/ ohne Buß sollte unter die Hand gerathen?

Ich erinnere mich jener nachdencklichen Wort/ die du im Gang zum Berg Calvaria gesprochen: Wann sie dieses am grünen Holz thun/ was wird am durren geschehen? Hat dich als einen grünen und fruchtbaren Baum das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit also zugerichtet/ was wird mir durren und unfruchtbaren Holz geschehen?

Ich sehe wohl/ ein jede Sünd muß gebüßt seyn: Es muß der Gerechtigkeit Gottes für die zugefügte Unbill ein Genügen geschehen. Wann du ewiger Sohn Gottes die menschliche Natur nicht hättest angenommen/ und dein kostbares Leben für uns aufgesetzt/ so könnte kein Mensch für ein Todtsünd allhier an thun/ sondern müste selbige durch das höllische Feuer in alle Ewigkeit abbüßen. Aber weil du barmherzigster Heyland der Welt/ als Gott und Mensch zugleich/ und als ein Person von unendlicher Würdigkeit/ dein theures Blut zur Gnugthuung für unsere Sünden

dar

dargegeben/ so haben wir Gewalt bekommen/
 uns deine Genugthung durch die Buß zuzuei-
 gnen/ und also durch ein zeitliche Züchtigung/
 der ewigen Straff zuentgehen.

O liebreichster Erlöser / wie gern will ich
 mich deiner angebotenenen Gnad bedienen ?
 wie gern will ich den Werth deines H. Bluts/
 durch das H. Sacrament der Buß mir eigen
 machen ? Wie gern will ich zur Abbüßung mei-
 ner Sünden etwas mit dir leiden/ mich allhier
 brennen und schneiden lassen/ damit mir nur
 in der Ewigkeit verschont werde ?

Aber in dem ich solches bedencke / werde ich
 vor deiner göttlichen Majestät ganz scham-
 roth/ daß du der Schöpffer aller Ding dich ge-
 würdiget/ wegen meiner Sünden/ ein Geschöpf
 zu werden/ und dich unaussprechlichen Tor-
 menten biß zu dem schmählichen Todt am
 Creus/ freywillig unterworfen/ damit ich von
 den ewigen Peinen möchte befreuet werden:
 da ich hingegen bißhero/ dir zu Lieb/ noch nichts
 denckwürdiges gethan. Ja im Wiederpiel im-
 merwährende Unbilden dir meinem einzigen
 und größten Gurchäter zugefügt hab. Gleich
 wie ich aber diese meine Undanckbar- und
 Gottlosigkeit von Herzen bereue/ also wollett
 mir selbige gnädig verzeihen/ auch dein göttli-
 che Gnad verleyhen/ hinführo dir zu Lieb/ al-
 les zu thun/ und zu leiden/ was dein heiligster
 Will von mir erfordert. Die Seel

Christi / 26.

Dritte

Dritte Übung.Über die Betrachtung des H. Ignatii
von den eigenen Sünden.

Vorbereitungs-Gebett/ wie sonst.

Insonderheit will ich begehren ein innigliche
Erkantnuß der Meng und schwäre meiner
Sünden wie auch ein hergliche Scham/ Reu
und Leyd über die selbige.

NB. Ehe und bevor du diese Übung an-
fangst/ bilde dir ein/ du seyest wegen deiner viel-
fältigen Verbrechen/ wie ein Mißethäter in
Ketten und Band geschlossen/ und werdest für
deinen höchsten Richter geführet/ allda über
dein verübtes Leben rechenschaft zu geben.

Wann du/ O **G**ott/ mit mir nach der stren-
ge deiner Gerechtigkeit handeln wiltst/ so ist
es umb mich/ und umb mein ewiges Heyl ge-
schehen. Indem aber die Zeit der Gnad noch
nicht gang verlossen/ so wende ich mich zu
deiner grossen Barmhertzigkeit/ und bitte in-
ständigst/ du wollest nicht nach der Gerechtig-
keit/ sondern nach der Meng deiner Erbarm-
nussen mit mir verfahren. Und weisen du/ O
Gott/ ein zerknirschetes und gedemüthigtes
Hertz nicht verachtest/ so will ich die übelzu-
gebrachte Jahr meines Lebens/ in deiner Ge-
genwart/ mir selbst vor Augen stellen/ damit
mein hartes und hochmüthiges Hertz/ durch ein
wahre Erkantnuß der Meng und Grösse mei-
ner Sünden/ heylsamlich zerknirschet/ und
verdemüthiget werde: und ich also bey dir Ver-
söhnung

söhnung finden / und hinführo nach deinem götlichen Herzen leben möge.

I. Grosse Anzahl meiner Sünden.

Wann ich zurück gedencke / was ich für ein Leben geführt / und mich erinnere deren Orth / in welchen ich gelebt; der Personen / mit welchen ich umgangen; der Geschäften / welche ich verrichtet: der bösen Neigungen und Gewohnheiten / welchen ich ergeben gewesen: wann ich mich bedencke / wie ich mich meiner Augen und anderer Glieder und Sinnen meines Leibs bedienet; was innerlich in Gedanken / was äußerlich in Worten und Wercken fürbey gangen: wie ich so viel edle Stunden zugebracht; was Gutes ich verabsaumet / was böses ich angestellt; wie ich die Gebott Gottes und der Kirchen übertreten; was ich in sieben Hauptünden gefehlet / wie ich mich frembder Sünden theilbafftig gemacht; wie ich andere geärgert / und Vergernuß von andern genommen: wann ich in allen diesen mich erforsche / O Gott! was für einer entseßlichen Anzahl der Sünden befinde ich mich schuldig? Hierzu kommen noch meine verborgene Sünden / welche ich entweder vergessen / oder auß sträflicher Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit begangen hab / dir aber meinem Richter unverborgen seynd. Ich bekenne es / und kans nicht laugnen: Meine Missetharen seynd mehr worden / als die Haar auff meinem Haupt. Psalm. 39. Wann ich nun wegen einer einzigen Sünd die Höll verdient / was für ein Verdammuß

damnuß hab ich verdienet wegen so vieler Sünden? Und dennoch hast du mir bißhero aus lauter Barmherzigkeit verschonet/ und mich langmüthig zur Buß erwartet/ welches du so vielen anderen/ die weniger gesündigtet/ nicht vergünstiget hast.

**II. Die Bosheit meiner Sünden/
weilen sie wider Gott.**

Zu der grossen Anzahl meiner Sünden kommt noch hinzu die ungeheure Bosheit derselben/ welche sonderlich in dem bestehet/ daß ich oft ein Todtsünd begangen/ ich dardurch meinem Gott/ welcher wegen seiner unendlichen Güte/ aller Lieb/ Ehr und Anberrung würdig ist/ wider alle Vernunft und Billigkeit/ das größte Ubel zugefügt hab. Allermaßen die Sünd ein wahres und eignes Ubel Gottes ist/ weilen selbige seiner höchsten Güte außserst zu wider ist/ dergestalten daß/ wofern Gott der Betrübnuß fähig wäre/ er durch ein Todtsünd auff das höchste betrübt würde; weilen diese/ so viel an ihr ist/ Gott beraubet seiner Gottheit/ seiner Ehr und seiner Seligkeit. Dann durch die Todtsünd hab ich wider Gott meinen einzigen rechtmässigen Herrn und König rebellirt, hab mir gleichsam einen andern Gott auffgeworffen/ nemlich diejenige Sach/der zu Lieb ich gesündigt/ welche entweder mein Bauch war/ wie der H. Apostel Paulus sagt/ das ist ein verbottener leiblicher Wollust; oder mein Ehr und Respect; oder ein zeitlicher Gewinn. Hab also das Laster der verlegten höchsten Majestät begangen.

Und

Und wie hab ich schimpfflicher und verächtlicher mit Gott können umgehen / als da ich so schlechte Geschöpf ihm hab vorgezogen / da ich doch allein zu seiner Ehr / als zu meinem Ziel und End von ihm erschaffen bin? Wie hätte ich Gott verwürfflicher können tractiren / als daß ich ihm die Freundschaft auffgekündigt / die göttliche Kindschaft / seine heiligmachende Gnad / das Recht zum Himmelreich / sambt allen seinen Wolthaten als ein geringfügige Sach ihm gleichsam vor die Fuß geworfen / nur damit ich meiner unzulässigen Begird könnte ein Genügen thun? und da noch darzu der ewige Sohn Gottes mir zu Lieb Mensch worden / und so grausame Marter aufgestanden / und seine Verdiensten mir überlassen / und alle Hülf anerbotten / nur darum / damit er mich von der Sünd und der Verdammung befreien / und mir zu der Gnad Gottes und Seligkeit verhülfflich seyn möchte / ich dannoch so vorträgliche Hülf-Mittel / die Sünd zu überwinden / aufgeschlagen und unverschämt hineingesündigt / und also den Sohn Gottes / wie der Apostel Hebr. 10. redet / mit Füßen getreten / und das Blut des Testaments für unnutz und verwürfflich geachtet hab.

Und indem über dieses alles mir nicht unbekant gewesen / daß ich solche Gott zugefügte Schmach mit dem ewigen Feuer büßen müße / und daß mein Richter zugegen sey / der mich alsobald auff der Stell zur Straff ziehen könne; hab ich dannoch aller seiner Betrohungen ungeachtet / in seinem Angesicht die Sünd begangen!

Ec

gen!

gen/ als wann mir an seiner Ungnad/ und Be-
leydigung nichts gelegen wär.

Ach was für ein Bösheit steckt in einer einzi-
gen solchen Sünd/ durch welche ich der würdig-
sten Majestät Gottes ein so grosses Ubel zu-
gefügt/ selbige also verunehrt/ verachtet/ betrü-
bet/ beleidiget und erzürnet hab! wann nun
ein einzige auß meinen Sünden so grosse
Bösheit in sich begreiffet/ was für ein Gift
muß stecken in so grosser Anzahl meiner Sün-
den?

III. Die grössse meiner Sünden auß meiner Nichtigkeit.

Und wer bin ich/ der ich so viel und schwa-
re Mißhandlungen hab dörfen wagen? die
Beleydigung wachset auß geringheit des Be-
leydigers. Nun wie gering bin ich/ wann ich
mit allen Menschen auß dieser Erd samment-
lich verglichen werde? wie gering seynd dar-
nach alle Menschen sammentlich gegen den
Englischen Heerschaaren/ und allen Außer-
wehltten Gottes? Endlich wie gering und
schlecht seynd alle Creaturen/ wann sie mit
Gott dem Schöpffer aller Dingen verglichen
werden? Was bin dann letztlich ich einziger
elender Mensch in Ansehung des unendlichen
und höchsten Gottes? bin ich etwann gegen
Ihm/ wie ein Tröpflein gegen dem ganzen
Meer? noch weniger: weisen alle erschaffene
Ding sammentlich gegen Ihm nicht mehr seynd.

Ja wann ich die Armseligkeit meines Leibs/
und die Bösheit meiner Seel recht beschauē/ so
muß ich bekennen/ daß ich nichts anders bin/ als

als ein Aposstem oder Geschwâr/ auß welchem so viel Exrer und Unflar der Sünden geflossen ist.

IV. Auß der Gröffe Gottes.

Mer ist aber Gott/ mit welchem ich schlechter und verächtlicher Mensch also schimpflich bin umgangen! wann ich anfangen/ seine göttliche Vollkommenheit zu bedencken/ und mit meinen entgegen gesetzten Mänglen zu vergleichen/ nemlich sein göttliches Wesen und Majestät mit meiner Nichtigkeit; sein Allmacht mit meiner äuffersten Schwachheit; sein Weißheit mit meiner Unwissen/ und Thorheit; seine Güte mit meiner Bosheit; sein Heiligkeit mit meiner Ungerechtigkeith; sein Würdigkeit mit meiner Verwürfflichkeit; sein Seeligkeit mit meiner Armseligkeit zc. So befinde ich in mir selbst einen Abgrund alles Übels/ in Gott aber einen Abgrund alles Gutens.

Und nichts destoweniger hab ich nichtiger Mensch die höchste Majestät; ich schwacher Erdwurm die Allmacht; Ich Thorrechter die Weißheit; Ich Unflar die Heiligkeit zc. so unverschämt verachten und verletzen dürfen!

V. Anmüthungen über diese Übung.
Verwunderung.

In dem ich dieses also erwege/ möchte mir das Herz vor Leyd und Wehthum zerspringen. Und kan ich mich nicht gnugsam verwunderen/ wie alle Geschöpff mich bißhero bey dem Leben haben gedulden können/ der ich ihren

Ec 2

Schöpf-

Schöpffer und Herr also viel und schwärzlich
 beleidiget hab: wie die Engel als Diener der
 göttlichen Gerechtigkeit / ihre flammende
 Schwerdter wider mich nicht gebraucht / son-
 dern mich vielmehr von unzählbaren Gefahren
 beschützet / und sich meines zeitlichen und ewi-
 gen Heils sorgfältig angenommen: wie die
 Heilige bey dem höchstbeleidigten Richter für
 mich gesprochen haben: wie die Sonn / der
 Mond / und andere Gestirn mich mit ihrem
 Licht erleuchtet / und mit ihren Einflüssen er-
 halten haben: Wie die Elementen / wie alle
 Gewächs der Erden / wie alle Thier / an irer
 der gebührenden Nach / mir zu erhaltung mei-
 nes Lebens so fleißig gedienet haben.

Verdemüthigung.

Ich bekenne es / O mein Schöpffer / daß ich
 mich unwürdig gemacht deß Brods / wel-
 ches ich esse / deß Wassers / welches ich trincke /
 deß Luftts / durch welchen ich lebe. Ich bekenn-
 ne es / daß ich nicht würdig sey / meine Augen
 gen Himmel aufzubeheben: sondern ich hätte
 vielmehr verdienet / daß von dannen Feuer ge-
 fallen / und mich wie Sodomam und Somor-
 rham zu Aschen verzehrt hätte: oder daß die
 Erd bis an die Höll sich auffsperrte / und mich
 lebendig / wie Dathan und Abiron verschlun-
 gen hätte.

Dancksaanna.

O Barmherziger und langmüthiger Gott!
 unendlichen Danck bin ich dir schuldig / daß
 du mir das Leben bis auf diesen Tag gescriffet /
 und

und mit mir nach meinen Miſſethaten nicht ge-
handlet haſt. Deiner unendlichen Barmher-
zigkeit allein hab ich es zu zuſchreiben / daß ich
noch nicht zu grund gangen. In der Warheit
erfabre ich / daß deine Barmherzigkeit über alle
deine Werk ſey.

Bitt umb wahre Buß.

WEilen es nun dir gefallen / mich alſo lang-
müthig zur Buß zu erwarten / ſo bitte ich
dich / du wolleſt deine groſſe Barmherzigkeit fer-
ner an mir erzeigen / und mir ein ſolche Buß
verleyhen / daß ich dardurch von allen meinen
Sünden gereiniget / und bey dir zu Gnaden wie-
derum an und auffgenommen werden möge.

Bitt umb die drey Theil der Buß.

WEilen ich auch meine Sünden mit dem
Herzen / mit dem Mund / und mit den
Wercken begangen; und alſo ebenmäßſig mit
dieſen dreyen ſolle Buß thun / nemlich mit der
Zerknirſchung deß Herzens / mit der Be-
kandnuß deß Munds / und mit der Gnu-
gthuung deß Wercks / als drey Theilen der Buß /
welche die nothwendigſte Erquickung einer
ſündhafften Seelen ſeynd / und uns angezeicht
werden durch jene drey Brod / welche jener
Nothleidende in der Nacht mit groſſer Unge-
ſtümme von ſeinem Freund begehrt / und end-
lich erhalten hat. Luc. 11.

Ich bin derjenige / welcher dieſe drey Brod
für meine Seel vonnöthen hab: du aber
Chriſte Jeſu biſt jener Freund der Sünder /
bey welchem ich mit groſſem Vertrauen an-
klopffe / und bitte: Freund leyhe mir drey
Brod

Brod: weilen mein Seel/ die bißhero auß
 ihr selbst/ unter den Creaturen umher
 schweiff/ ist wiederumb in sich selbst gan-
 gen/ und in meinem Herzen eingekehrt/ aber
 gang mart und krafftloß; und ich hab nichts
 daß ich ihr vorsehe:

1. Reu des Herzens.

Gebe mir ein wahre/ übernatürliche/ und
 kräftige Reu des Herzens/ welche sich er-
 strecke auß alle meine Sünden/ und ihnen allen
 widerstrebe/ und keinen unordentlichen Affekt
 zu einer einzigen Sünd in meinem Herzen
 Platz gebe. Lasse mich/ O Herr/ etwas em-
 pfinden von jener deiner großen Betrübnuß
 und von jenem inniglichen Schmerzen/ wel-
 chen du ab meinen Sünden empfunden/ als
 du am Delberg/ auß lebhafter Vorstellung der
 selbigen/ die tödliche Angst außgestanden/ und
 darüber Blut geschwizet.

2. Bekantnuß des Munde.

Gebe mir auch ein wahre Beicht und Be-
 kantnuß meiner Sünden/ welche feye voll-
 kommen ohne Verhaltung einer schwären
 Sünd; deutlich ohne Vermantlung; einfäl-
 tig ohne Arglist; demüthig ohne entschuld-
 gung &c. Verlehe mir auch die Gnad/ daß
 ich zu bequemer Zeit eine gute General-Beicht
 von meinem ganzen Leben/ oder wenigstens
 von denen Sünden/ welche mein Seel mehr
 beschwären und ängstigen/ möge anstellen/ da-
 mit ich also durch Vorstellung meiner Sün-
 den sammentlich/ zu desto größeren Schmer-

gen/ und Hass derfelbigen bewegt werde: damit auch/ sofern ich in meinen sonderbahren Beichten einen Fehler entweder auß Mangel gnugsamer Erforschung/ oder schuldiger Reu und Leyd oder sattfamen Fürsag der Besserung begangen hätte/ alles durch ein solche gründliche Beicht ersetzt werde/ und ich mit desto größerer Ruh meines Gewissens hinführo dir leben/ und sterben möge.

Anbey wünsche ich/ daß ich nach einmahl gethaner solchen gründlichen Beicht/ forthin jährlich ein gemeine Beicht/ jederzeit von der letzten angefangen/ mit Rath und Gutheißung meines Beichtvatters/ thun möge/ damit nemlich die Rechnung meines Lebens jährlich mit größerer Sorg und auffmercken wiederumb übersehen/ und die etwan eingeschlichene Fehler bey Zeiten verbessert werden mögen: und ich solcher Gestalten/ wann du am Tag meines Todts strenge Rechenschaft meines ganzen Lebens von mir forderen wirst/ solche desto leichter und sicherer erstatten möge.

3. Gnugthuung des Wercks.

Billich erforderst du/ O gerechter Richter/ daß indem deine Barmherzigkeit mir die ewige Straff nachlasset/ ich deiner Gerechtigkeit wenigstens einige Gnugthuung leiste/ und ein zeitliche Abstraffung meiner Sünden willig auff mich nehme. Dahero will ich mit deiner Gnad/ zuforderst diejenige Buß/ welche mir mein Beichtvatter an Gottes statt wird auferlegen) demüthig annehmen und verrichten!

ten/ sie werde mir gleich als ein Arzney/ oder als ein Bestrafung der manigfaltigen Unbilden/ die ich dir meinem Gott durch mein Südtigen hab zugefügt/ auferlegt. Will auch die Ermahnung/ so er mir etwan geben wird/ gutwillig anhören/ und derselben gehorsamlich nachkommen.

Ferner/ O Gott/ verleyhe mir die Gnade damit ich alle Beschwärmussen/ und widerige Zufall/ die mir durch deine Verhängnuß werden zukommen/ gedultig und willig zur Abbüßung meiner Sünden möge annehmen und außstehen.

Verleyhe mir auch ein solche Bußfertigkeit/ das ich selbst den deine Unbilden an meinem Leib mit welchen/ und dem zu Lieb ich gesündigtet/ möge rechnen. Was soll ich mich fürchten/ mein sündiges Fleisch mit Strengheiten und Bußwercken zu casten/ indem du deinen unschuldigen Leib/ wegen meiner Verbrechen/ also streng hast lassen hernehmen? wie kan ich schmerzhaftere Disciplin machen/ als deine Heißlung gewesen? wie kan ich ein rauheres Kleid anlegen/ als deine dörnerne Cron/ und spizige Nägel gewesen? wie kan ich ein härtere Liegerstatt haben/ als dein Creuz ware/ an welchem du gestorben? wie kan ich von Hunger und Durst mehr gequält werden/ als du/ bevorab am Tag deines H. Leidens/ da du ohne alle Labung geblieben/ und noch darzu mit Gall und Essig getränkelt worden?

Wann du solche und tausend andere Strengheiten an deinem zarten Leib unschuldig erfahren/

ren/ meine Sünden abzubüssen/ warum sollte ich nicht an meinem sündigen Fleisch für gemeldte meine eigene Sünden/ nicht einige Strenghheit wollen üben? zumahlen da solche Bußwerk in diesem Leben/ durch dein Gnad sehr verdienstlich/ und auch kräftig seynd die verdiente Straff abzutragen/ welche sonst im andern Leben bis auff den letzten Heller müssen bezahlt werden.

O wann einer Seel auß der Höll/ oder auß dem Fegfeuer wiederum in dieses Leben zueh- ren/ und die Straff der anderen Welt allhier abzubüssen vergünt würde/ O wie wenig wür- de sie ihrem Leib schonen! wie leicht und lieb- lich würde ihr alle Strenghheit dieses Lebens vorkommen/ durch welche sie unbeschreibliche Schmerzen des anderen Lebens könte abkauf- fen!

Da ich dann anjese die gewünschte Gelegen- heit noch habe/ die Straffen des anderen Le- bens durch Bußwerk und Castenung meines Leibs zu bezahlen/ und beynebens die heiligma- chende Gnad/ und himmlische Glory dardurch zu vermehren/ so bitte ich O GOTT/ Stärke mein schwaches Fleisch/ daß es sich dem Geist gedul- tig zur Buß unterwerffe.

Vierte Übung.

Über die Betrachtung des H. Ignatii
von der Höll.

ICh und meines gleichen Sünder werden in
göttlicher Schrift über dreyhundertmahl
Ec s thor.

thorrecht genannt/ weisen wir/ ob schon wir wissen/ daß ein Höll sey/ und das unzählbare Menschen/ wegen ihrer Sünden/ täglich unermüthet dahin verdammt werden; indem wir auch wissen/ daß wir ebenfalis gefündiget/ und gleicher Straff schuldig seynd; beynebens aber nicht wissen/ ob wir Verzeihung unserer Sünden erhalten/ und also alle Augenblick in Gefahr stehen/ in den Abgrund der Höllen gestürzt zu werden/ nicht anderst als ein Uebertäter/ der mit dem Strick am Hals/ schon auf der Leiter stehet/ und nur warten muß/ bis der Richter dem Scharpfrichter ein Zeichen gibt/ ihn hinunder zu stossen: Obschon/ sag ich/ wir dieses alles wissen/ wir dennoch/ als wann kein Gefahr vorhanden wäre/ sicher und ohne Zorcht dahin leben; die begangene Sünden nicht ernstlich bereuen/ noch abbüssen; ja auch noch mit neuen Sünden unseren Richter zum grösseren Zorn bewegen. Wer sollte ihm einbilden/ daß solche Thorheit in einer so wichtigen Sach bey uns/ die wir die Höll und Ewigkeit glauben/ könnte Platz finden/ wann wir nicht die Erfahrung an uns selbst hätten?

Wo kombt aber dieser so schädlicher Fehler her? auß unserer Unbedachtsamkeit. Wir glauben zwar/ daß ein Höll/ daß ein Ewigkeit sey; aber wir bedencken und erwegens nicht/ was die Höll/ was die Ewigkeit sey.

Dahero/ O gütiger Gott/ verleyhe mir daß ich annoch lebendig mit meinen Gedancken in die Höll hinunder steige/ und allda die Peinen der Verdambten/ gleichsam sehe/ höre/ rieche/ ver-

verloste und fühle/und selbige also lebhaft er-
 fenne/damit mich hinführe/wann ich jemahlen
 der göttlichen Lieb vergessen solte/zum wenig-
 sten die Furcht der Straff vom sündigen ab-
 halte.

I. Betrachtung der höllischen Peinen
 durch die innerliche Augen.

Lesse dich hinunder/O mein Seel in den Ker-
 ker der Verdambten / welcher in dem Ab-
 grund/oder in der Mitte der Erden/ und also
 am entfernsten von dem Himmel gesetzt ist.
 Beschau von aussen die ungeheure Mauer mit
 welcher die Höll umb und umb eingefasset ist;
 deren dicke über 800. Teutsche Meil sich er-
 strecket/so dick nemlich die Erd von ihren äusse-
 ren Umkreis bis dorthin ist.

Lesse das erschrockliche Decret, welches an der
 Höll Pforten angeschlagen ist: Auß der Höll
 ist kein Erlösung. Gehe nun hinein/und be-
 sichtige den grausamen Kercker selbst/ wel-
 cher zwar in seiner weite/etliche Meilen in sich
 begreiffet/ weilen er viel tausend Millionen
 menschlicher Leiber inner sich fassen muß: je-
 doch gegen ein so unzählbare Meng der Ge-
 fangenen also eng ist/das kein Verdambter zu
 einiger Vinderung sich regen oder umbwenden
 kan: Massen diese Unglückselige wie die abge-
 schnittene Heben/ oder wie das Unkraut im
 Büschlein zusammen gebunden / oder wie die
 Kalsch- und gebackene Stein in einem brennen-
 den Kalsch-Ofen auffeinander gepackt seynd.

Besehe das wilde unauflöschliche Feuer/ des-
 sen

fen die ganze Höll voll iff/ daß auffwallende
 Bech/ die schreckbahre Finsternuß/ die entsetz-
 che Höllen-Gespänster/ und ihre grausame Ge-
 guren/ in welchen sie ihre Befangene immer-
 dar anfallen und ängstigen: betrachte die jäm-
 merliche Gestalt und Gebärden der elenden
 Verdambten/ ihre verbrennte Angesichter/ ihre
 erbärmliche/ höchstbetrübte und verzweiffelte
 Minen/ ihre ganz feurige Leiber/ ihr unform
 und Abscheulichkeit/ weßwegen sie ihnen selbst
 und einander unerträglich seynd/ bevorath
 diejenige/ welche einander in diesem Leben
 Ursach zum sündigen gewesen seynd.

II. Durch daß innerliche Schd.

Nun höre auch mein Seel daß prachen der
 wütigen Feuer-Flammen; daß auffsteden
 des Bechs/ Schwefels und Harz; daß jäm-
 merliche heulen/ wimmeren/ schreyen/wainen/
 Zähnklayern; daß immerwehrende fluchen/
 verwünschen/vermaledenen/ gottslästern/wel-
 ches der unleidentliche Schmers und Verzweif-
 lung/ und ihre Bosheit ihnen außpreßet. Da
 ist kein einziges friedliches/ tröstliches Wort
 zu hören; dann alle und jede seynd einander
 unverföhnlich zuwider: Alle wollen ihren
 Zorn und Grimmigen gegen einander außlassen/
 am allermeisten aber wider diejenige/ welche
 ein Ursach ihrer Verdammuß gewesen. Ja
 mercke/ wie keiner mit sich selbst zu frieden
 sey/ sondern ein jeder verflucht sich und seine
 grosse Thorheit/ wünschet auch ihm selbst
 tausend und tausendmal den Todt. Und dieses
 Ceder-

Ceder- und Nard-Geschrey durcheinander von einer so grossen Meng der Verdambten währet fort und fort / ohne einiges auffhören / in alle Ewigkeit.

III. Durch den innerlichen Geruch.

Mercke nun auch / mein Seel / mit der Krafft des Geruchs / auff den unleidentlichen Gestanck der Höllen / welcher auß dem unlauteeren höllischen Feuer / und Schwefelstul / und auß dem auffsteigenden Pestilensischen Dampff / wie auch auß dem sterseingeschlossenen Luftt entstehet: welcher Gestanck überauß wachsen wird / wann am Jüngsten Tag nicht allein aller Unflat der Erden dorthin fließen wird / sondern auch so viel verdambte Leiber als giftige Todten-Nas / allda auß einen hauffen werden versamlet werden: da doch ein jeder verdambter Körper / wann er außser der Höll auß der Erden läge / wie der H. Bonaventura anmerckt / fähig wäre / wegen seines Gestancks / das ganze Erdreich mit Pestilenz anzustecken. O was ist dann für ein Geruch so vieler hundert tausend verdambten Todten-Nas zusammen in einem verschlossenen Orth?

IV. Durch den innerlichen Geschmack.

Berkoft auch die Bitterkeit der Höllen / welche nicht allein in dem bestehet / daß ein Verdambter in der höchsten Hiß den ewigen Durst / ohne einige Erfrischung leiden / und anstatt eines tröpflein Wassers / auß dem feurigen Höllenstul die abscheulichste Materi immerdar

merdar in seinen Mund und Gedärm einnehmen muß; sondern sie bestehet am allermeisten in der Bitterkeit des Gemüths ab dem ewig nagenden Wurm des Gewissens/ da nemlich der Verdambte/ alle Augenblick bedenketh und wütiger Weis bereuet/ daß er sich auf seiner eignen Schuld in so grosses Ubel gestürzt/ und hingegen der unendlichen Gütern/ zu welchen er erschaffen war/ sich selbst muthwillig beraubt: daß er so gute Zeit und Gelegenheit/ so wohlmeynende Einladungen Gottes/ so viel herrliche Mittel/ der Verdammnis zu entgehen/ und die Seeligkeit zu erwerben gehabt/ und dennoch selbige/ so geringer Ursachen halber verabsaumet habe.

Und weil er weiß daß dieser grosse Fehler nunmehr in Ewigkeit nicht zu verbessern sey/ er auch alle Augenblick ihn vorstellend daß unendliche Gut/ so er verlohren/ und daß unendliche Ubel/ so er ewiglich hat aufzustehen/ so verkostet er alle Augenblick die völlige Bitterkeit seiner ganzen unglückseligen Ewigkeit. Dann gleich wie ein grosse eyserne Kugel ob schon sie nur mit einem Püncklein/ das Plan berührt/ jedoch mit ihrem ganzen Gewicht auffliegt/ also thut die unermessene Ewigkeit einen Verdambten/ in einem jeden Püncklein und Augenblick/ mit ihrem ganzen Last drücken und beschwären; weilen nemlich der Verdambte in einem jeden Augenblick erkennet/ daß er alle seine Tormenten/ ohne Vinderung/ in alle Ewigkeit leiden muß; und durch diesen einzigen Gedanken/ welchen er niemals aufschlagen

schlagen kan/muß er alle Augenblick daß ganze bittere Meer seiner unglückseligen Ewigkeit verkosten und einschlucken.

V. Durch daß innerliche Fühlen.

Gehtlich erwege auch/ mein Seel/ und fühle gleichsam die unvergleichliche Hitze des höllischen Feuers/ gegen welchem unser Feuer für kein Feuer zu rechnen ist. Wann ich nun vor heftigkeit des Schmerzens meinen Finger/ kein viertel stund lang/ in dem Feuer eines Liechts halten kan: was für einen Schmerzen muß empfinden ein Verdambter/ welcher mit seinem ganzen Leib/ mitten im Höllen-Feuer liegt! welches Feuer ihn nicht allein ganz umgibt/ sondern auch hinein durch das Fleisch/ durch die Gebein/ und durch das Marck dringt/ also daß der ganze Leib/ wie ein glühender und brennender Klotz/ durch und durch ganz feurig ist.

Und dieses brennen währet nicht nur ein Viertelstund/ nicht nur ein Jahr/ oder etliche tausend Jahr/ sondern so lang Gott Gott ist/ das ist/ Allzeit. O unaußsprechlicher Schmerz! O entsetzliche Pein! Allzeit/ Allzeit/ Allzeit in dem höllischen Feuer brennen? Wer auß uns wird können wohnen mit diesem verzehrenden Feuer? wer auß uns wird können bleiben in der ewigen Gluth? Isa. 33.

Ernstliches Nachdencken über die höllische Pein.

1. O Mein Seel/ ehe und bevor wir mit unsern Gedanken von der Höll wiederumb ab-

abweichen/ laß uns ein so entseßliche Sach/ daran dir so gar viel gelegen/ etwas ernstlicher bedencken. Was anderen wiederfahren ist/ kan dir auch wiederfahren. Unzahlbare Menschen brennen jetzt und in einem unaufschreiblichen Feuer/ welche ihnen solches niemals hatten eingebildet/ und dennoch ist dieses grosse Unglück über sie kommen; welches mir ebenfalls begegnen kan; weilen ich ein sündiger Mensch bin/ eben sowohl/ als andere.

2. Wann ich nun wegen meiner Sünden zu der Höll (welches der barmherzige Gott wolte abwenden!) solte verwiesen/ und mit gebundenen Händen und Füßen an mein verdienten Orth in dem Feuer unter andern verdambten begraben werden/ und alle oberzehlte Höllen Peinen würcklich empfinden/ mit Vernehmung aller Hoffnung jemahl darvon erlöset zu werden; mein/ was würde oder konte ich in so erschrocklichen und verzweiffelten Zustand anfangen?

3. Freylich wann ich sterben konte/ so würde ich mir selbst/ ohne Verzug/ den Todt anthun. Aber die Menschen werden den Todt suchen/ und nicht finden/ und der Todt wird von ihnen fliehen. Apoc. 9. Berigstens wann ich konte von meinem Verstand/ und von Sinnen kommen/ würde ich dieses Mittel ergreifen/ damit ich nur mein Elend nicht dörfte erkennen und empfinden. Aber der Verstand und die Empfindlichkeit werden alsdann noch mehr geschärpft werden/ mir die Schmerzen zu vermehren.

4. Waß

4. Was wäre dann zu thun? soll ich mich bemühen auß der Höll wiederum zu entrin- nen? Aber der Ausgang ist mir allenthalben, auff ewig verlegt. Zu dem/ stecke ich mit ge- bundenen Händen und Füßen mitten in der Bluth/ daß ich mich vom Platz nicht bewegen kan.

5. Soll ich meine Stimmi erheben/ und zu Gott/ und zu den Heiligen umb Hülff ruffen? Aber niemand erhöret mich. Gott und alle heilige Patronen haben mich auff ewig verlas- sen/ und lachen nun zu meinem Untergang.

6. Soll ich bey anderen Verdambten/ die auff der Welt mir günstig und geneigt gewe- sen/ Rath und Hülff suchen? Aber in der Höll ist kein Gunst/ kein Freundschaft mehr. Alle und jede seynd meine Todtfeind: kan auch keiner/ wann er schon wolte/ mir helfen.

7. Was soll ich dann in so unleidentlichen Schmerzen anfangen? Ich werde vor Weh- thum heulen/ brüllen/ mit den Zähnen kirren/ mich selbstn wie ein rasender Hund zerbeis- sen. Werde mich bemühen meine Band zu- zerreißen/ und zum wenigsten durch das dre- hen und umbwenden im Feuer/ ein Linderung zu haben. Aber vergebens: so viel vermag ich nicht. Ja ich bin so krafftloß/ daß ich kein feuriges Würmlein/ so an mir nagt/ kan ver- hindern.

8. Ich werde dann nach Arth aller Ver- dambten/ alles verfluchen und vermaledeyen/ auch Gott selbstn/ und dem Blut meines Er- löfers nicht verschonen. Was darnach? wann

Da

ich

ich ein ganze Nacht / ein ganzes Jahr also zu gebracht / und sehe / daß ich damit nichts ausgerichtet / und daß das Decret meiner ewigen Verdammniß unveränderlich sey / was soll ich ferner anfangen? wie soll ich mir rathe?

9. Soll ich mich zu ruh begeben? auß der Noth ein Tugend machen? in Stillschweigen und Gedult die böllische Tormenten außstehe. Aber keinem Verdambten fällt ein Tugendlicher Gedanc ein. Es ist auch nicht möglich daß ich so grausame Peinen ewig mit Gedult außstehe / da ich mich jegund von der Ungedult alsobald übernehmen laß / wann mir nur etwas zuwider geschicht.

10. Ich frage wiederum und wiederum / mein Seel / wie werd ich die lange unendliche Ewigkeit zubringen? Wie will ich mich anstellen? Was will ich zu meinem Trost erfinden? Ich wolle / oder wolle nicht / so muß ich in diesem Kercker / in dieser Finsterniß / in diesem Rauch / in diesem Gestanc / in diesem Mordgeschrey / in dieser Unordnung / in dieser verdambten Gesellschaft / in diesem Feuer / in diesem Orth der Tormenten / ewig wohnen.

11. Was ist dann mir unglückseligsten Creatur übrig? Nichts als allzeit brennen / und nimmermehr verbrennen: allzeit sterben und nimmer sterben: allzeit verzweifflen: allzeit verdambt sey ohne einzige Linderung. O schmerzhafte / O erschrockliche Ewigkeit! O wie theuer muß ich ein augenblickliche Ergötzung bezahlen! Weh mir! weh mir! dieses ist der jämmerliche Zustand eines jeden Verdambten!

dambten / in welchem ich mich anjesho schon
würcklich befinden würde / wann mich Gott/
wie er mit unzählbaren anderen verfahren / in
einer Todtsünd hätte sterben lassen.

Gespräch mit Christo.

Dracht und Angst überfallet mich / O Hey-
land und Richter der Welt / wan ich bedenk
so wohl die erschrockliche Pein / mit welcher du
deine Feind in der Höll züchtigest / als auch die
unsäglich Meng deren / die du zu der Höll ver-
damnest. Wann du uns härtest offenbahret /
daß auß allen Menschen / die jemahl gewesen
seynd / und seyn werden / ein einziger solte ver-
dambt werden / solte doch ein jeder auß uns in
höchsten Sorgen stehen / ob er nicht etwann je-
ner unglückselige sey. Da du aber uns mit
deinem göttlichen Mund versichereest / daß we-
nig außerwehlt seynd / daß wenig durch die enge
Pforten zum Leben / viel aber durch die weite
zum verderben eingehen ; ich auch bey mir be-
finde / daß ich bißhero nicht den schmalen / son-
dern den breiten Weeg deß verderbens gehal-
ten habe / und also gang nah bey der Höll sey /
so stehe ich wegen meines Heyls in grossen
Sorgen / damit ich nicht gleich anderen Sün-
dern ein Speiß deß höllischen Feuers werde
abgeben :

Doch aber O gütigster Heyland / weilen du
bißhero mit mir Gedult gehabt / und mich zur
verdienten Straff noch nicht gezogen hast (für
welche grosse Barmherzigkeit ich dir unendli-
chen Danck schuldig bin) weilen du auch mir

DD 2 mein

mein äufferste Gefahr zu erkennen / und durch dein heylsame Forcht ein Zeichen gibst/ vor deinem zukünfftigen Zorn zu fliehen/ so setze ich ein grosses Vertrauen auff deine unendliche Gürtigkeit/ und bitte inständig/ du wollest dein kostbahres Blut an mir nicht lassen verlohren seyn/ sondern mir selbiges zur Abwäschung meiner Sünden/ und zur Ausschabung des höllischen Feuers/ so ich verdienet hab/ gedenken lassen.

Befestige mich auch/ O HErr/ in deiner heiligen Forcht/ und in dem Hass wider alle Sünd/ damit ich durch keine Versuchung von dem Weeg deiner heiligen Gebotten abweiche/ und also nach diesem sterblichen Leben in das ewige Leben eingehe/ dich ohne End zu lieben und zu loben/ worzu ich von dir erschaffen/ und erkauffet bin. Amen.

Die Seel Christi heilige mich/ 2c.

Sünffte Übung.

Von den grossen Schäden/ welche ein Todtsünd dem Menschen zufügt.

Vorgebet wie oben.

Wie wahrhaftig hat der Erz-Engel Raphael zu Tobia gesprochen! Welche Sünd und Ungerechtigkeit begehen/ die seynd Feind ihrer Seelen: Und zwar die allerärgste und schädlichste Feind: massen alle Tyrannen/ ja alle höllische Geister sammentlich mir nicht so viel schaden zufügen können/ als

als ich mir selbst geschadet hab/da ich in ein Todtsünd verwilliget. Dann

1. Dardurch hab ich mein Seel selbst getödtet / und ihr das übernatürliche Leben / nemlich die heiligmachende Gnad Gottes benommen: dann was ein Todten-Cörper ohne Seel ist / das ist ein Seel ohne Gnad: und gleich wie ein todter Leib in das Grab / also gehört ein todte Seel in die Höll.

2. Durch die Todtsünd hab ich Gott mein höchstes und einziges Guth auß meiner Seel vertrieben / und dargegen den Teuffel meinen abgesagten Feind eingelassen / und bin ein Feind Gottes worden.

3. Durch die Todtsünd hat mein Seel alle Gestalt und Schönheit verlohren; und da sie zuvor durch die inwohnende Gnad / den schönen Englen / und Gott selbst gleichete / ist sie durch die Todtsünd denen Teufflen ähnlich worden: dann was die Teuffel also abscheulich und erschrocklich macht / ist die einzige Todtsünd.

4. Da mein Seel zuvor durch die göttliche Gnad ein annehmliches Paradeis und Tempel Gottes war / ist sie durch die Todtsünd dermassen unflätig vor den Augen Gottes / und der Heiligen worden / daß sie entsetzlicher ist / als aller Unflath / Wust und Gestand dieser Welt.

5. Ich bin dardurch beraubt worden der Kindschaft Gottes / und folgendlich des Rechts zur Erbschaft des himmlischen Reichs; welcher Verlust unschätzbar ist.

Da 3

6. Alle

6. Alle Verdiensten/ so ich durch den Gebrauch der 5. Sacramenten/ und andere gottselige Werk erworben hatte/ seynd alle auff einmahl verlohren. Dann so bald ein Mensch sich durch ein Todtsünd von Gott abwendet/ wird man aller seiner Gerechtigkeiten/ die er gehan/ nicht mehr gedencen/ Ezech. 18. ob er schon viel Jahr in grosser Heiligkeit zuvor gelebt hätte.

7. Ich hab mich unwürdig gemacht des sonderbahren Bestands Gottes/ ohne welchen ich gar leichtlich denen Versuchungen weiche und täglich in mehr/ und schwäzere Sünden falle; und ist also ein Todtsünd vieler anderer Todtsünden ein Ursach.

8. Auß einem Freund/ und Kind Gottes/ bin ich ein Knecht und Leibeigner des Teuffels worden/ welcher mich mit meinen eignen Sünden als starcken Stricken gefangen haltet/ und meine Seel als sein Eigenthum besitzt.

9. Durch die Todtsünd ist der innerliche Fried und Ruh meines Hergens von mir gewichen. Der nagende Wurm des bösen Gewissens lasset mich niemahl ein wahre Frölichkeit genießen. Jederzeit ist mein Herz mit Angst und Bitterkeit angefüllt.

10. Mein Nam ist durch die Todtsünd auß dem Buch des Lebens außgelescht/ und gehöret nun in das Register deren/ die der Verdammuß schuldig seynd.

11. Wann mich Gott mit Pest/ Hunger/ Krieg/ Armuth/ öffentlichen Spott/ und dergleichen Unglück will straffen/ so hab ich es wegen

gen einer einzigen Todtsünd verdient. Ja alle Straffen der ganzen Welt/ mit welchen alle Ubelhäter sammentlich jemahl seynd gezüchtigt worden / seynd nicht genug ein einzige Todtsünd nach Verdiensten abzustreffen: dan darzu gehört ein ewige Straff.

12. Wann mich der Todt in einer Todtsünd ergreifen solte / mit was für Angst würde ich in die Ewigkeit eintreten! mit was für Schrecken vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen! was für Verschämungen/ am Jüngsten Tag / vor der ganzen Welt einnehmen? was für Tormenten durch die ganze Ewigkeit in der Verdammnuß außsehen?

13. Sehe meine Seel/ was für gewaltige Schäden dir ein einzige Todtsünd zufüge/wann es auch nur ein Augenblicklicher/ doch freywillicher unreiner Gedanc seyn solte. Ein einzige solche Sünd begreift in sich alle oberzehlte Ubel/ gleichwie ein Basiliskes Ey/ obwohlen es klein/ und dem eusserlichen Ansehen nach/ nicht also schädlich ist / dennoch ein ganzes Gift-Gezücht in sich enthaltet.

14. Wann du dich nun fürchtest und entsetzt ab so grossen Ublen/ die auß der Sünd entstehen/ wieviel mehr solst du dich entsetzen über die Sünd selbstten/ welche aller dieser/ und noch vieler andern unaussprechlichen Ublen einzige Ursach ist. Ruhe nicht mein Seel/ biß du dieses allergröste Ubel auß dir vertrieben/ und fliehe hinführo nichts mehr als die Todtsünd. Und so du etwan von dem Teuffel / oder von einem Menschen [welcher dir vfft gefährlicher

ist/ als der Teuffel selbst] zur selbigen wirst
angereizt/ stelle dir alsobald vor die Augen den
vielfältigen Schaden/ den du dir durch Verwil-
ligung in die Sünd/ auff den Hals ladest.

15. Ja weilen Gott einen Menschen un-
fehlbar verdammt/ wann er die Zahl und Maaß
seiner Sünden erfüllet hat; du aber nit weisst/
welche Sünd diejenige sey/ durch welche dein
Maaß erfüllet werde [massen Gott/ nach sei-
nem unerforschlichem Urtheil/ einem mehr/ dem
anderen weniger Sünden zulast] so fürchte
dich allzeit/ ob nicht vielleicht die Sünd/ zu wel-
cher du jezund angereizt wirst/ diejenige sey/
welche dein Maaß erfüllet/ nach welcher du
unfehlbar wirst von Gott verstorffen und ver-
dammt werden.

Gebett wider die Todtsünd.

D Ewiger Gott/ wie hab ich bishero so blind
und thorecht seyn können/ daß ich mich vor
der Todtsünd nicht allein nicht gefürchtet/ son-
dern auch in derselbigen als in einer annehm-
lichen Säch mich belustiget hab? O H. Erz
eröffne meine Augen/ daß ich hinführo ein jede
Todtsünd nicht anderst anschauē/ als einen
giftigen Basiliskē oder Drachen/ der mich
mit seinem Gift tödten will: stärke mich auch
O Gott mit deiner H. Gnad/ daß ich mich
wider diese erschrockliche Besty bis auff den
letzten Blutstroffen wehre; und daß ich lieber
alls Zeitliche verliere/ und alle Ungemach
dieses Lebens/ und den Todt selbstē ebender/
ausstehe/ als daß ich mich in ihren Gewalt er-
gebe:

gebe: verleihe mir / was du im 90. Psalm.
versprochen hast: Du wirst über die Klatter
und über den Basilisken gehen: du wirst
den Löwen und Drachen zertreten / durch
JESUM Christum unseren HERN / Amen.

Anmerckung.

Von der Forcht der Straff / und von der
daraus entspringenden Reu und Leyd.

1. **W**eilen die Forcht Gottes ein Anfang
der himlischen Weisheit / und auch der
Grund eines frommen Christlichen Wandels
ist / so hat der H. Ignarius solche heilsame
Forcht in unsere Herzen tieff einzutrucken / in
dem Büchlein seiner Exercitien die Betrachtung
von der Höl / und anderen Straffen der Sün-
den vorgeschrieben; weilen nemlich solche Ge-
danken zur Erlangung der Forcht Gottes
sehr verhilfflich seynd.

2. Obwohlen aber die Forcht / welche aus
Betrachtung der göttlichen Straff entspringt /
ein knechtliche Forcht ist / so ist sie doch ein sehr
gute und heilsame Forcht; weilen sie den Men-
schen vom sündigen gewaltig abhalte / auch
ihn beweget zu der Reu und Leyd (welche in-
ner dem Sacrament der Buß zur Vergebung
der Sünden genug ist) und endlich ein kind-
liche Forcht / und Lieb Gottes in die Seel gar
leichtlich einführet.

3. Diese Anmerckung allhier einzurucken / hat
mich vermög ein billige Besorg / daß nit etwan
denen Seelen / unter dem Schein und Vorwand
D d 5 deß

des Guten/ und der Lieb Gottes/ ein mercklicher Schad zugefügt werde. Allermassen bey dieser Zeit einige gefunden werden/ welche die knechtliche Forcht/ und die darauß entspringende Reu und Leyd nicht in solchem Werth halten/ wie sie billich solten: Auch dieselbige von dem H. Sacrament der Buß/ als ob sie nicht gnugsam darzu wäre/ verwerffen; und die vollkommene Reu und Leyd/ welche auß Lieb Gottes über alles herkombt/ als ein notwendiges Stück zur Beicht erfordern; welche Leut wegen dieser und anderer Ursachen haben/ Rigoristen genennt werden.

4. Weilen nun der arglistige Feind des menschlichen Geschlechts keinen geringen Vortheil hierauß ziehet/ indem er durch Verkleinerung der knechtlichen Forcht/ dem Menschen die heylsame Gedächtnuß und Forcht der letzten Dingen/ unvermerckt benimbt: auch hierdurch verursacht/ daß viel Menschen niemahl Gott weder recht fürchten/ weder recht lieben lernen/ so wil ich hier kurglich vorstellen/ was der H. Ignatius hiervon gelehrt/ und geschrieben hat.

5. In seinem oft erwehnten Büchlein der geistlichen Exercitien, welches vom Päpstlichen Stuhl/ in allen und jeden Puncten/ durch ein sonderbahre Bull ist approbirt und bekräftiget worden/ in der 18ten Regel/ ut cum orthodoxa Ecclesia verè sentiamus, mit der Catholischen Kirchen wohl überein zu stimmen/ redet der H. Ignatius hiervon also: **Wiewohlen es höchst löblich und nützlich** ist/

ist / GOTT auß lauter Lieb zu dienen ; nichts destoweniger muß man die Forcht der götlichen Majestät sehr loben und anbefehlen : und zwar nicht nur die jeni-ge Forcht / welche die Kindliche genant wird / und welche zufforderst göttlich und heilig ist ; sondern auch die andere / welche die knechtliche Forcht genant wird ; als welche dem Menschen sehr nützlich und ihm offft nothwendig ist / damit wir von der Todtsünd / so wir in die selbige fallen solen / hurtig wiederum auffzustehen ge-flissen seynd / von welcher wann wir be-freyet seynd / und ein Abscheuan tragen / werden wir desto leichter können auffstei-gen und gelangen zu jener Kindlichen Forcht / welche GOTT ganz und gar ges-fällig ist / auch in uns die Vereinigung mit GOTT zuwegen bringt / und erhalteet.

6. Auß dieser Lehr des H. Ignatii mercket man 1. daß derjenige mit der rechtglaubigen Kirchen wohl übereinstimmet / welcher glaubt / daß die knechtliche Forcht nicht allein sehr löblich und nützlich / sondern auch dem Men-schen offft nothwendig sey / damit er von der Todtsünd hurtig auffstehe. 2. Daß man ohne die kindliche Forcht (welche auß der Lieb Gottes herfließt) und also ohne vollkomme-ne Reu und Leyd / könne von seinen begange-nen Sünden befreuet werden.

7. Wie geschicht aber solches ? Antwort / wann der Sünder auß Forcht der Straff / über-natürliche Reu und Leyd erweckt / seine Sün-den

den beichtet/ und von dem Priester darvon los-
 gesprochen wird; wie solches auch das Heil.
 Tridentische Concilium Sess. 14. c. 4. gnugsam zu
 erkennen gibt. Dann in solchem Fall werden
 die Sunden durch die unvollkommene Reu/
 Kraft des H. Sacraments der Buß/ eben so
 wohl nachgelassen (dann sie werden alle nach-
 gelassen) als wann ein vollkommene Reu auf
 Lieb Gottes wäre vorhergegangen: welches die
 Theologi wollen anzeichen / indem sie lehren /
 Attritum, virtute Sacramenti pœnitentiæ, fieri
 contritum. Zu dessen besserer Erleuterung
 wollen wir alhier etliche Fragen vorhalten
 und beantworten.

Erste Frag.

Soll man die Attrition, oder die Reu/ welche
 auß Furcht der Straff erweckt wird / wenig
 achten/ weil sie unvollkommen genennt wird?

Antwort. Mit nichten. Dann sie wird
 nicht deswegen unvollkommen genennt / als
 wann sie in sich mangelhaft wäre / sondern
 weil sie nicht also edel und vollkommen ist/
 als die Contritio, oder die vollkommene Reu
 und Leid/ welche auß der Lieb Gottes über al-
 les erweckt wird. Gleichwie obchon das Sil-
 ber in sich ein feines kostbares Metall ist/ dan-
 noch gegen dem Gold gerechnet / ist es unvoll-
 kommen: das ist/ es ist nicht also kostbar und
 vollkommen/ gleich wie das Gold.

2. Ebenfals wird die Furcht der Straff nicht
 deswegen knechtlich genennt / als ob sie vor
 Gott verächtlich oder verwürflich wäre; son-
 dern die weil der Mensch durch diese Furcht/ noch
 nicht

nicht wie ein Sohn/ nemlich auß Lieb/ allein dem Vatter zu gefallen würcket/ sondern wie ein Knecht/ der den Willen seines Herrn treulich thut/ der Straff zu entgehen/ und den versprochenen Lohn nicht zu verliehren/ welches Gott dem Herrn gar nicht zu wider ist; massen er deswegen die Straff getrohet/ und den Lohn versprochen hat: wie er dann auch den guten und getreuen Knecht in die Freud seines Herrn heigt eingehen.

3. Zu dem/ so ist die knechtliche Forcht auch deswegen hoch zu schätzen/ weilien der Mensch durch selbige leichtlich zu der kindlichen Forcht und Lieb Gottes/ wie der H. Ignatius anmercket/ als durch ein Staffel auffsteigen und gelangen kan: welches die Parabel des verlorren Sohns satfsam erweist. Dann dieser ist anfänglich nicht von kindlicher Lieb/ sondern vom bitterm Hunger/ und Forcht des bevorstehenden elenden Todts bewogen worden/ wiederum zu seinem Vatter zu kehren/ damit er in seinem Haus/ wenigsten mit den Tagelöhnern das liebe Brod zu essen hätte: Als er aber nachgehends gesehen/ das er von seinem Vatter also liebe reich empfangen/ umhasset/ und aufgenommen worden/ ist auch ein heffrige/ und ganz kindliche Gegenlieb in seinem Herzen entstanden: zu welcher Lieb er kaum jemalen gelanget wäre/ wann ihn nicht der Hunger/ und die Forcht des Todts zu der Wiederkehr vermögt hätte.

4. Eben also kehret mancher Sünder nicht auß kindlicher Lieb/ sondern auß Forcht der
Ver-

Verdamnuß zu seinen Gott. Wann er aber nach gethaner reumüthigen Beicht/ und empfangener Absolution vermercket/ und vertrauet/ daß er von Gott also barmherziglich/ durch die Verdiensten des Bluts Christi/ wiederum zu Gnaden seye an und auffgenommen worden/ wird er vielmahlen zu einer eyfferigen Gegenlieb seines so gütigen Gottes und Erlösers angeflammt: zu welcher Lieb sein hartes Herz kaum jemahl sich hätte lassen bewegen/ wann es nicht zuvor durch die Forcht des höllischen Feuers wäre erweicht/ und fähig gemacht worden.

Zweyte Frag.

Ob man den Sündern die unvollkommene Reu und Leyd vor der Beicht mißrathen soll/ und sie allein zu vollkommenen Reu/ und zur Lieb Gottes über alles anhalten?

1. **Antwort.** Solches ist nicht ratsam. Die Ursach ist/ weilen nach Zeugnuß des Römischem Catechismi cap. 5. num. 32. Sehr wenig Menschen zur vollkommenen Reu und Leyd gelangen. Und solches auch daß H. Tridentische Concilium Sess. 14. cap. 4. selbst zu verffehen gibt/ da es spricht: Obwohlen es sich bißweilen zuragt/ daß die Reu und Leyd auß Lieb erweckt werde: Als wolte es sagen/ mehrentheil geschehe solches nicht.

2. Dann viel Menschen ob sie schon die Formul der Contrition oder vollkommenen Reu/ mit dem Mund aussprechen/ und sagen/ ihre Sünd thun ihnen Leyd/ weilen sie Gott daß höchste Gut

Guth belehndiget haben / so erwecken sie doch selten solchen hohen Tugend-Act; ja viel verstehen nicht gnugsam / was das höchste Guth sey; Ist auch ihr Herz vielmahlen noch zu hart und ungeschlachtet / ein so vollkommene Lieb zu üben.

3. Wann nun viel dergleichen Leut zur vollkommenen Reu nicht gelangen / sich aber noch darüber auch der unvollkommenen nicht wollen bedienen / und also weder vollkommene / noch unvollkommene Reu und Leyd haben (da doch nach der Einsetzung Christi / eine auß beyden / unumbgänglich zum Sacrament der Buß vonnöthen ist) so folget / daß viel dergleichen Menschen das Sacrament der Buß / auß Abgang eines nothwendigen Theils / ungültig und fruchtlos machen / und keine Verzeihung ihrer Sünden erhalten.

4. Gehe / was für ein grosser Schad vielen Seelen / unter dem Vorwand der Lieb Gottes / werde zugefügt. Dabero ist es rathsam / und viel sicherer / daß dergleichen Seelen / welche in der Lieb Gottes noch nicht wohl geübt seynd / die Furcht der göttlichen Gerechtigkeit / und die darauß entspringende Reu und Leyd [welche leichter erweckt wird] nicht bey sich setzen / sondern sich deren vor der Beicht auch gebrauchen / damit / wo sie etwan zur vollkommenen nicht gelangen / wenigstens die unvollkommene erreichen / und mithin die Würckung des H. Sacraments empfangen; weisen / wie gesagt / die *Attritio* oder unvollkommene Reu / auß sonderbahrer Gunst / und Privilegio Christi unferes

feres H. Erzn/ hierzu genug ist/ wann die Beicht und Absolution darzu kombt.

5. Hiervon redet der Römische Catechismus parte 2. cap. 5. num. 32. also: Nach der Lehr des Catholischen Glaubens müssen alle glauben/ und beständig bekennen/ daß/ welcher Reu und Leyd über seine Sünden hat/ und zugleich ihm vornimbt/ hinführo nicht mehr zu sündigen/ obschon er keinen solchen Schmerzen hat/ NB. welcher zur Nachlassung der Sünden genug ist/ ihm doch/ wann er seine Sünden dem Priester recht beichtet/ selbige alle auß Gewalt der Schlüssel nachgelassen und verzyhen werden: daß also von den heiligen Vätern billich außgeruffen und gerühmt worden/ daß durch die Schlüssel der Kirchen der Eingang in den Himmel eröffnet werde. An welchen niemand zweiffeln soll; aldiweilen vom Florentinischen Concilio ist beschlossen worden/ daß die Würckung des Sacraments (nemlich der Buß) seye die Loßprechung von denen Sünden.

6. Nun aber wann zum H. Sacrament der Buß die unvollkommene Reu nicht genug/ sondern die vollkommene nothwendig wäre/ so hätte der Priester keinen Gewalt der Schlüssel; und könte die Sünden weder nachlassen/ noch behalten. Dann entweder hat der Sünder vollkommene Reu auß Lieb Gottes/ oder hat sie nicht? hat er selbige? so werden ihm die Sünd von Gott vergeben/ ehe der Priester die

die Absolution über ihn spricht. Hat aber der Sünder keine vollkommene / sondern nur ein unvollkommene Reu / so ist er / nach der Rigoristen Lehr / der Absolution nicht fähig: Kan also der Priester ihn von Sünden nicht losprechen; da doch Christus diesen Gewalt ausdrücklich denen Priestern ertheilet hat / sprechend: Nehmet hin den H. Geist: welchen ihr die Sünd vergebet / denen seynd sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet / denen seynd sie behalten. Joan. 20.

Damit dann dieser Gewalt in der That selbst könne geübt / und die Sünden durch das H. Sacrament der Buß wirklich vergeben werden / so folgt / daß die unvollkommene Reu in dem H. Sacrament gültig sey / das ist / daß sie zwar auß sich / und vor sich allein / den Menschen von seinen Sünden nicht erledige; doch ihn dermassen disponire und bequem mache / daß / wann die Beicht und Absolution darzu kombt / er von seinen Sünden durch die Krafft des H. Sacraments [dessen die Reu und Leid / sie sey voll- oder unvollkommen / ein Theil ist] wirklich entbunden werde.

Sonsten hätte Christus / im Befehl der Gnaden / das H. Sacrament der Buß nicht als ein neues / und als ein leichteres Mittel zur Vergeltung der Sünden / als im Alten Testament ware / eingefest [welches doch das Tridentische Concilium Sess. 14. cap. 1. und der Römische Catechismus Loc. cit. sambt den heiligen Vätern anrühmen] dann er hätte die Nothwendigkeit des alten Mittels / nemlich der vollkommenen

Re

Reu

434 **Dritter Theil/ zweyte Abtheilung.**
Neu/ wie zuvor/ gelassen / und noch darüber
ein neue Obligation zu beichten aufgelegt.

Dritte Frag.

Ob zu rathen/ daß man in der Beicht diese
Formul gebrauche: Meine Sünd thun mir
leyd/ aber nicht darumb/ daß ich die Höll ver-
dient/ und den Himmel verlohren hab/ sondern
allein darumb/ weil ich Gott daß höchste Gut
belediget hab?

1. Die Antwort folget auß der vorigen/ es
sey nicht leichtlich zu rathen / bevorab den je-
nigen/ welche in geistlichen Dingen noch wenig
geübt seynd/ daß sie die unvollkommene Neu
ausschließen. Rathsammer ist es/ daß ein Sün-
der folgende/ oder dergleichen Wort gebrauche:
Meine Sünd thun mir leyd / nicht allein weil
ich dardurch die Höll verdient / und den
Himmel verlohren/ sondern auch/ und am
allermeisten/ weil ich meinen Gott/ der aller
Ehr und Lieb würdig ist / verachtet und beley-
diget hab.

2. Dann Erstlich/ welchem Menschen soll
es nicht leyd seyn / und hefftig schmerzen / daß
er durch einen zergänglichen Wollust / daß
ewig- währende Reich der Himmelen verlohren/
und sich deß ewigen Feuers schuldig ge-
macht? Christus ermahnet seine Jünger sich
zu erfreuen / und zu frolocken / daß ihre Na-
men im Himmel geschriben seynd: und wir
soltens nicht betrüben/ daß unsere Namen
auß dem Buch deß Lebens außgelescht/ und dem
Register der Verdambten einverleibt seynd!
Eben unser Heyland hat deßwegen die Töchter
von

von Jerusalem heissen wainen über sich und über ihre Kinder: und wir solten nicht wainen über uns und unsere Seelen/ daß wir verdient haben/ als dürre Hölzer in den höllischen Feuer-Ofen geworffen zu werden / und von dem Angesicht Gottes ewig verstorffen zu seyn?

3. Jedoch kan ein jeder Mensch mit gutem Fug zu Gott sagen: wann schon weder Himmel/ noch Höll wäre; und ich weder Straff zu fürchten/ noch einige Belohnung zu hoffen hätte/ so reuete es mich doch von Herzen/ daß ich die höchste Majestät Gottes jemal verachtet hab/ weilen nemlich Gott wegen seiner unendlichen Güte und Vollkommenheit/ alle Ehr und Lieb von seinen Creaturen verdienet.

4. Zweytens/ die unvollkommene Reu ist mir nicht hinderlich zu der vollkommenen; massen diese zwo Reu einander nicht aufschliessen/ sondern wohl beyfamen stehen. Dann meine Sünd kan ich herzlich bereuen/ weilen ich durch selbige mich der Verdammuß schuldig gemacht: kan aber darneben solche noch mehr/ und über alles bereuen/ weilen ich meinen liebsten Gott verunehret hab; dergestalten/ daß wann schon Gott alle mit meinen Sünden verdiente Straffen wolte über mich ergehen lassen/ mich dannoch die Verachtung und Beledigung eines so lieben Herrns mehr schmerzte/ als alle Pein/ so ich aufzustehen hätte.

5. Drittens/ die Forcht der göttlichen Straff ist nicht allein nicht verhinderlich/ sondern vielmehr beförderlich zu der Lieb Gottes. Dann sie ist ein Weeg/ und gleichsam ein Leiter

zur selbigen: wie geschrieben steht Eccles. 25.
 Timor DEI initium dilectionis ejus, **die Forcht**
Gottes ist der Anfang seiner Lieb. Wei-
 len sie nemlich die Seel reiniget und erweicht/
 damit sie sich zur Lieb bequeme/ und anwende.
 Hingegen aber wird die Lieb/ und Gnad Got-
 tes von einem Sünder/ ohne Forcht schwerlich
 erlangt. Qui sine timore est, non poterit iusti-
 ficari. Eccli. 1.

6. Wer die Kirchen Historien/ und Geschich-
 ten der Heiligen durchgehen will/ der wird be-
 finden/ das Gott seine Auserwehltē/ mehrent-
 theils durch die Forcht/ zur Lieb geführt habe.
 Dabero sagt der H. Augustinus/ die Betracht-
 ung der Höll habe der Kirchen so viel Marty-
 rer/ so viel Einsidler/ so viel Jungfrauen/ und
 strenge Büßer zu wegen gebracht.

7. Ja man lese nur das H. Evangelium/
 welches zwar ein Geses der Lieb ist: und dan-
 noch wie oft und wie außdrücklich hat Christus
 nicht allein das gemeine Volk/ sondern auch
 seine Jünger und Apostlen zur Forcht ange-
 halten? Ich will euch aber zeigen/ wem
 ihr fürchten sollet: fürchtet den/ der nach-
 dem er getödet hat/ auch Macht hat in
 die Höll zu werffen: Ja ich sag euch/ für
 den fürchtet euch 2c. Luc. 12. Warum aber
 hat Christus die seinige also ernstlich zur Forcht
 angewiesen? nemlich damit er sie hierdurch
 von denen Sünden reinigte/ und zur göttlichen
 Lieb vorbereitete/ welches dann eigentlich die
 Würckung der göttlichen Forcht ist.

8. Der H. Ignatius hat sehr viel Seelen
 ver-

vermittels seiner geistlichen Übungen zu großer Heiligkeit gebracht: dennoch hat er alle durch die Forcht/ und durch den Weeg der Reinigung geführt/ als ohne welchen Grund das geistliche Gebäu keinen Bestand hat. Si non in timore Domini tenueris te instanter, citò subvertetur Domus tua Eccl. 27. Es lehret auch der H. Ignatius Annotatione 10. daß diejenige/ welche sich sonst der Undacht besteißen/ aber hierin nicht wohl geübt und gegründet seynd/ dem Betrug des Teuffels/ unter dem Schein des Guten/ sonderlich pflegen unterworfen zu seyn.

Vierte Frag.

Wie kan man von der Forcht der Höllen zu der göttlichen Lieb und vollkommenen Reu auffsteigen?

1. Antwort. Wann ein Sünder sich vor der Höll warhafftig fürchtet/ und zugleich durch den Glauben erkennet/ daß das einzige Mittel solchen erschrocklichen Peinen zu entgehen / in den bitteren Leiden und Verdiensten Christi bestehe/ fangt er an Christum als die ganze und einzige Hoffnung und Ursach seines Heyls zu lieben. Trid. Sess. 6. c. 6.

2. Von dieser Lieb/ welche zwar gut/ aber noch nicht vollkommen ist / hat der Mensch einen guten Staffel zu der vollkommenen Lieb/ welche in dem bestehet / daß einer Gott nicht nur liebt umb seines Heyls willen/ sondern auch über alles umb der Ehr und das Wohlgefallen Gottes Willen/ oder weil er wegen sei-

418 Dritter Theil/ zweyte Abtheilung.
ner göttlichen Vollkommenheiten / in sich aller
Ehr und Lieb würdig ist.

Wie kan man aber durch die Forcht
der Höll zu solcher Lieb gelangen?

3. Antwort. Weil ein Mensch durch
diese Forcht zur Erkantnuß der höchsten Ma-
jestät und Güte Gottes / und seiner anderen
göttlichen Eigenschaften geführt wird. Dann
auß der größe der höllischen Pein nimbt er ab
die Unendlichkeit der Majestät Gottes / des-
sen Beleydigung nicht anderst / als durch ewige
Tormenten nach Gebühr kan abgestrafft / und
nicht anderst / als durch einen unendlichen
Werth / nemlich durch das Blut des Sohns
Gottes kan nachgelassen werden.

4 In dem er aber beynebens bedencket/
daß eben dieser unendliche Gott / welcher be-
leydiget worden / den armen Sünder von der
Höll zu errretten / selbst ein Mensch worden / und
unzählbare Trangsaaen freywillig auff sich
genommen / kombt der Mensch in die Erkant-
nuß der unergründlichen Weißheit / Allmacht /
Lieb / Güte und Barmherzigkeit Gottes / wel-
cher ein so wunderbarliches / und zugleich taug-
liches Mittel erfunden / den Menschen / der son-
sten ewig hätte müssen verlohren seyn / selig zu
machen: durch welche Erkantnuß / der Sün-
der einen so würdigen und liebreichen Gott
über alles zu lieben / und seine Beleydigung
über alles zu hassen / gewaltig angetrieben wird.

5. Diese Weiß ist den Sündern mehren-
theils zu rathen / daß sie nemlich ihre Reu und
Lend von der Forcht anfangen / und selbige in
der

der Lieb Gottes endigen: das ist/ daß sie ihre Sünden auß Furcht der göttlichen Straff ernstlich bereuen/ weilen sie hierzu leichtlicher zubewegen; aber darneben sich bekeiffen/ selbige auch auß Lieb gegen einen so liebreichen Gott zu bereuen. Solches aber kan geschehen/wann wir unsere Errettung von der Höll/ und die Erlangung unserer Seeligkeit ordiniren und richten zu der Ehr Gottes/ weilen es nemlich sein Ehr/ und sein heiliger Will erfordert/ daß wir nicht verdambt sondern seelig werden/ und also Gott nicht ewig vermaledeyen/ sondern lieben und loben. Solcher Gestalten können wir von der Furcht der Höllen zur vollkommenen Lieb Gottes gelangen.

6. Wann ein Rigorist einwendet/ dieses sey kein vollkommene Lieb Gottes/ weilen ich nicht Gott allein/ sondern mich und mein Heyl darneben liebe: In der vollkommenen Lieb müsse ich Gott nicht mir/ oder für mich/ sondern nur umb seiner selbst willen lieben/ das ist/ ich müsse Gott lieben/ weilen er in sich selbst gut/ nicht aber weilen er mir gut ist. Dieser Einwurff soll in folgender Frag beantwortet werden.

Sünffte Frag.

Ob es der vollkommenen Lieb zu wider sey/ wann wir neben Gott/ auch unser ewiges Heyl suchen/ oder wann wir Gott auch für uns lieben?

1. Antwort. Dieses ist der vollkommenen Lieb Gottes nicht zuwider. Es ist zwar war/

wann ich Gott bloß mir/ oder für mich liebe/ und wegen meines Heyls/ oder weil er mir gut ist/ und mich in der Lieb nicht höher schwinde/ so ist mein Lieb noch kein vollkommene Lieb/ oder ein Lieb des Wohlwollens/ sondern sie ist nur ein Lieb der Begierd oder Hoffnung (welche jedoch gut und löblich ist.) Wann ich aber Gott mir oder für mich zwar liebe/ und mein Heyl suche/ solches aber darbey zu seiner Ehr und zu seinem Wohlgefallen richte/ das ist/ wann ich mein Heyl begehre/ ihm zu Lieb/ ihm zu Ehren und zu Gefallen/ oder weil es ihm gut ist/ und zu seiner Ehr und Wohlgefallen gereicht/ daß ich selig werde/ so ist diese Lieb ein vollkommene Lieb/ oder ein Lieb des Wohlwollens/ genant Charitas, durch welche ich dem Gebott der Lieb Gottes ein genügen thun kan.

2. Man muß denen Seelen das Gebott der Lieb nicht schwärer machen/ als es Gott selbst hat auffgesetzt. Er gebietet zwar/ daß wir Ihn umb seiner selbst willen/ oder wegen seiner eignen Güte lieben: Aber er verbietet nicht/ ihn darneben zu lieben/ weil es auch uns gut ist/ und also unser ewiges Heyl dabey zubeobachten. Ja nichts mehr erfordert er von uns/ als daß wir alle Kräfte anstrecken/ selig zu werden; Dann zu diesem Ziel und End hat er uns erschaffen/ und so viel Mittel darzu verlyhen.

3. Du wendest ein/ man soll Gott allein lieben.

Antwort/ das heißt so viel; man soll neben Gott nichts lieben/ welches Gott und seiner

442 **Dritter Theil/ zweyte Abtheilung.**
bloß als Gott/ oder weil er in sich selbst
gut/nicht aber weil er uns gut ist/ lieben.

Antwort.

1. Man kan vielen Seelen/ welche ohne
dem gar schwärlich zur Lieb himmlischer Din-
gen sich erschwingen/ nicht geringen Schaden
zufügen/wann man das Gebott der göttlichen
Lieb zu hoch spannet/ und alles Absehen auff
seinen geistlichen Nutzen/ oder auff sein ewiges
Heyl darvon aufschliesset. Dann indem man
ihnen eines theils die Lieb also schwär macht;
anderseits aber die Nothwendigkeit derselben
auch im Sacrament der Buß vorstellet/ und
dannoch ihnen die Mittel darzu zugelangen/
nemlich die Furcht der Höllen/ und die Hoff-
nung des Himmels/ als ein knechtliche unvoll-
kommene Würckung verleitet/ und benimbt/
was thut man anderst/ als daß man sie von
aller so wol vollkommenen als unvollkomme-
nen Lieb/ und Reu abschrecke? Man thut eben
so viel/ als wann man einem die Nothwendig-
keit auff einem hohen Thurn zu steigen vorstel-
let/ ihm aber alle Stiegen und Laiter hinauff-
zukommen benimbt. Dieses ist ein gefährli-
cher Kunstgrieff der Höllen/ massen dardurch
verursacht wird/ daß viel Seelen niemal Gott
weder recht fürchten noch recht lieben; auch
nicht lernen/ wie sie sich selbst/ und wie sie
Gott ordentlich lieben sollen.

2. Dahero ist zu antworten/ daß die Lieb
Gottes nicht alles Absehen auff seinen eignen
geistlichen Nutzen/ nothwendig aufschliesse/
und daß wir Gott wahrhaftig lieben können/
weilen

weisen er in sich selbst gut ist / und dennoch darbey ihn auch suchen und verlangen / weisen er uns gut ist. Ja die Lieb gegen GOTT hat GOTT selbst mit unserm Nutzen dermassen vereinigt / daß es scheint / wir können schwärzlich GOTT lieben / daß wir nicht zugleich uns Gutes wollen.

3. Der Statthalter Christi Innocentius XII. hat den 12. März 1699. folgende Lehrläss des Erz-Bischoffs von Cammerich verworffen / welche also lauten.

1. Datur habitualis status amoris DEI, qui est Charitas pura, & sine ulla admixtione motivi proprii interesse: neque timor pœnæ, neque desiderium remunerationum habent amplius in eo partem: non amatur amplius DEUS propter meritum, neque propter perfectionem, neque propter felicitatem in eo inveniendam.

Es gibt ein Stand der Lieb Gottes / welcher ein lautere Lieb ist ohne alle Vermischung der Eigennützigkeit: weder die Furcht der Straff / noch die Begierd der Belohnung haben mehr Platz in demselbigen: Man liebt GOTT nicht mehr wegen des Verdiensts / noch wegen der Vollkommenheit / noch wegen der Glückseligkeit / so in dessen Lieb zu finden ist.

2. In statu vitæ contemplativæ sive unitivæ amittitur omne motivum interessatum timoris & spei.

In dem Stand des beschaulichen / oder des vereinigten Lebens verliert man allen Antrieb des eignen Nutzens der Furcht / und der Hoffnung.

3. In statu sanctæ indifferentiæ nihil nobis omnia DEO volumus &c.

Im

Im Stand der Heiligen Gleichgewogenheit/ wollen wir nichts uns oder für uns/ sondern alles Gott oder für Gott zc.

Diese/ und dergleichen Lehrlas seynd vom Römischen Stuhl fürzlich verdambt worden: woraus man gnugsam erkennet/ wie die Furcht der Straff/ die Hoffnung der Belohnung/ und die Begierd seines geistlichen Nutzens zc. mit der Lieb Gottes wohl bestehen können.

4. Der H. Bernardus in dem eilfften Send-Schreiben an die Chartäuser hat diese Lehrnachtrücklich bekräftiget. Dann als dieser H. Lehrer drey Staffel der Lieb beschrieben hatte/ und gesagt; in dem ersten lieben wir uns: im zwayten lieben wir Gott uns/ oder für uns: im dritten lieben wir Gott für uns/ aber umb Gottes Willen; sezt er hinzu: Sanè in hoc gradu statur; & nescio, si à quoquam hominum quartus in hac vita perfectè apprehenditur, ut scilicet homo diligit tantum propter DEUM. Asserant hoc, si qui experti sunt: mihi fateor, impossibile videtur. In diesem dritten Staffel bleibt man stehen; und weiß ich nicht ob ein Mensch in diesem Leben zu dem vierten Staffel vollkommentlich gelange/ nemlich daß ein Mensch allein wegen Gott liebe. Welche solches erfahren haben/ mögen es sagen: mir kombt es unmöglich vor. So viel der Heil. Bernardus.

5. Dem sey nun/ wie ihm wolle: uns ist gnug/ daß wir Gott umb seinet willen über alles lieben können/ ob schon wir Ihn auch darbey/ uns zu guten/ oder umb unser Heyl willen lieben.

lieben. Im gleichen können wir unsere Sünden als ein Ubel Gottes/ oder als ein Sach/ die dem höchsten Gut zuwider ist/ über alles bereuen: und dennoch darneben solche auch bereuen/ weisen sie unser Ubel/ und uns ein Ursach der Verdammung seynd.

Sechste Frag.

Ob heilige Leute auff solche Weiß Gott geliebt haben?

1. Antwort. Diese Weiß zu würcken ist auch bey den Heiligen sehr gebräuchlich gewesen/ welche neben dem/ daß sie Gott gefallen wollen/ auch ihr ewiges Heyl und Vollkommenheit zu befördern verlangt haben/ obwohlen sie zuforderst und am allermeisten sich bestieffen/ durch ihre Werck/ Gott zu gefallen/

2. Was findet man öffter in heiliger Schrift/ als daß die Heilige/ indem sie ihre Lieb am heftigsten gegen Gott erzeigt/ auch darneben ihrer selbst gedacht/ und Gott sowol/ weil er in sich selbst gut/ als auch weil er ihnen gut ist/ geliebt haben? dann sie haben ihn geliebt als ihren Gott; als ihr höchstes und einziges Gut; als ihr letztes Ziel und End; als ihr Seeligkeit/ und Ersättigung aller ihrer Begierden; als ihren Antheil und Erbschaft; als ihrem überauß grossen Lohn. Sie haben ihn geliebt als ihren Vatter; als ihren Erschaffer und Erhalter; als ihren Erlöser/ Beschirmer/ Führer/ Hirten/ Lehrmeister/ König/ Tröster/ Liebhaber/ Gutthäter/ Bräutigam; als ihre Zuflucht/ Hoffnung/ Stärck/ Ruh/ Erquickung/

kung/ Seeligkeit; mit einem Wort/ als ihr alles.

3. Indem nun diese heilige Leuth solcher Gestalt Gott geliebt/ haben sie selbigen auch für sich/ oder ihnen selbst zu guten geliebt/ wie auß der Ursach und Weis ihn zu lieben gnugsam erscheinet. Daß sie aber durch solche Form Gott auch umb seiner selbst willen vollkommenlich geliebt/ kan man nicht wohl zweiffeln. Als zum Exempel/ da der H. König David am 17. Psalm gesprochen: *Diligam te Domine fortitudo mea &c.* Ich will dich lieben [der Hebräische Text hat/ auß dem innersten meines Ingewidst oder meines Gemüths will ich dich lieben] **O Herz:** der **Herz** ist mein Feste/ und mein Zuflucht/ und mein Erlöser: **Mein Gott/** mein Helfer. Item Psalm. 41. Gleich wie ein Hirsch verlangen hat nach Wasserbrunnen/ also hat mein Seel verlangen nach dir **O Gott.** Meine Seel dürstet nach dem starcken lebendigen **Gott** &c. Indem der heilige König Gott also hitzig geliebt und verlangt/ hat er den selbigen auch für sich/ oder ihm zum Besten geliebt und verlangt.

4. Der H. Erz-Martyrer Stephanus hat außser Zweifel sein Leben mit einem vortreflichen Act der Lieb beschlossen/ und dennoch hat er zugleich für seine Seel gesorget/ indem er gesprochen: **Herz** **Jesus** nehme meinen Geist auff. Act. 7. Ebenfals hatte der offne Sünder vollkommene Reu und Leyd (massen er dardurch gerechtfertiget worden) und dan-

noch

noch gedachte er seiner selbst / und begehrte Gnad vor sich sprechend: Sey mir Sünder gnädig.

Der Schächer am Creuz ware ohne einigen Nachtheil der vollkommenen Reu / und Lieb Gottes / welche er dazumal geübt / zugleich auch sorgfältig für sein Seeligkeit / wie auß seiner Bitt / und auß Christi Antwort gnugsam erhellet.

5. Wieviel heilige Martyrer haben auß Forcht der Höll / oder auß Hoffnung der Seligkeit / und zugleich auß Lieb Gottes die Marter außgestanden? Alle andere zu geschweigen / als der H. Ursicinus ein Medicus in den Tormenten wanckte / sprach ihm der H. Vitalis mit lauter Stimm zu: Ursicine / der du andere gesund gemacht / hüte dich / daß du dich selbst mit dem Pfeil des ewigen Todes nicht erlegest. Durch welche Wort Ursicinus gestärckt / die Marter außgestanden hat. Breviar. Rom. 28. April. Als einer von den 40. Martyrern zu Sebaste in Armenia abfiel / und ein Heydnischer Wächter nur 39. Cronen in den Händen der Englen sahe / hat er auß Begierd die vierzigste Cron zu erlangen sich einen Christen bekant / ist in den gefrorenen See / zu den 39. Martyrern gesprungen / und die Marter mit ihnen glücklich vollendet. Brev. Rom. 10. Martii.

6. Dergleichen Spruch und Exempel seynd in der H. Schrift und in den Kirchen-Historien sehr viel zu finden / welche erweisen / daß die Begierd seines eignen Heyls mit der Lieb und vollkom-

vollkommenen Reu gar wohl bestehe: und daß auch heilige Leuth sich solcher Weiß zu würdigen bedienen haben.

Beschluß dieser Anmerckung.

1. **I**n bishero gethane Erinnerung sind sonderlich dahin angesehen/ daß sich niemand bereden lasse/ wie ansehn von ertlichen geschicht/ als wann die Forcht der Höllen/ und die darauß entspringende Reu und Leid über die Sünd/ wie auch die Hoffnung der ewigen Belohnung wenig zu achten/ ja als knechtliche/ unvollkommene/ Tagelöhnerische/ und der vollkommenen Reu/ und Lieb Gottes widerstrebende Wirkungen in dem Sacrament der Buß nicht zu gebrauchen wären. Dann dieser wohn vielen Seelen zu nichts anderst dienet/ als daß sie weder in der Forcht Gottes/ noch in der Hoffnung/ noch in der Lieb sich recht/ und nützlich sich wissen zu üben/ und also im Geist dürr und unandächtig verbleiben; ja etwan auch bisweilen das H. Sacrament der Buß/ ungültig und fruchtlos gebrauchen.

2. Derjenige thut am besten und sichersten/ welcher in seine'n geistlichen Weeg/ sich dem Geist der H. Schrift/ und der H. Kirchen gleichförmig verhältet. Dieser aber lehret uns/ in allen obgedachten Tugenden uns embsig zu üben/ wie auß denen Psalmen/ Lob-Gesängern/ und allen Kirchen-Gebettern zuersehen. Und zwar soll sich einer jetzt dieser/ bald jener Tugend-Ubung bedienen/ nachdem es sein geistliche Noth/ oder Fortgang erfordert.

3. Zur

3. Zur Zeit der Versuchung/ und Anreizung zum Bösen/ ist die Forcht der letzten Dingen sehr nützlich: und wirfst du ohne derselben Beyhülff leichtlich fallen; wie Eccl. 27. geschrieben stehet: Wirstu dich nicht inständig in der Forcht des HERRN halten/ so wird dein Haus bald umgekehrt werden. Zur Zeit grosser Beschwärmuß und Trangsaaß gebrauche dich der Hoffnung der ewigen Ruh/ und der überflüssigen Vergeltung. Hebt auff euer Häupter: dann euer Erlösung nahe herbey Luc. 21. Erinnerst du dich deiner Sünden? bereue dieselbige auß jenen Bewegursachen/ welche dir am meisten zu Herzen gehen/ und dich am kräftigsten vom sündigen abhalten/ und zur Buß antreiben. Erinnerst du dich der göttlichen Wohlthaten? so lobe und dancke Gott darumb.

4. Gedenckest du an die göttliche Güte/ Majestät/ unendliche Herrlichkeit/ und andere höchste Vollkommenheiten Gottes? so gönne ihm die selbige von Herzen; habe ein Wohlgefallen darinn; schäze Ihn über alle andere Ding; Verlange und suche Ihn als dein einziges und höchstes Guth; habe ein Begierd sein Ehr nach möglichkeit zu befürderen/ und seinen heiligsten Willen in allen zuerfüllen; hasse und meide nichts mehr/ als sein Beleydigung/ so wirfst du Gott vollkommenlich lieben.

5. Und Weisen diese vollkommene Lieb ein Königin aller Tugenden/ und der göttlichen Majestät am aller wolgefälligsten ist/ so befeisse dich nach und nach/ deine Forcht/ deine Hoff-

Ff

Hoff.

Hoffnung/ deine Begierden/ ja all dein Thun und Lassen/ zu der Lieb Gottes zurichten/ also daß/ wann du dich bemühest der Verdammuß zu entgehen/ die Seeligkeit aber zu erwerben/ du deine Intention und Absichten fürnehmlich darauß richtest/ weilien Gott solches wohlgefällig ist/ weilien es zu seiner grösseren Ehr und Lob gereicht; und damit du einem so liebreichen/ würdigen Gott ewig anschauen/ lieben und benedeyen mögest: dann solcher Gestalten wird dein Gebett/ und deine andere Werck zur Würdigkeit der Lieb Gottes erhoben.

Gebett.

In welchem man von der Forcht der Höl zu der vollkommenen Reu und Lieb Gottes aufsteigt.

Gerechter/ aber zugleich barmherziger Gott/ mit Forcht und Zittern bekenne ich/ daß ich wegen meiner vielfältigen schwarzen Sünden/ deiner Gerechtigkeit/ als ein Verleger der höchsten Majestät/ verfallen bin. Wann du mich von deinem göttlichen Angesicht auff ewig verstoffest/ so hab ichs verdient: wann du deinen Dienern befehlest/ mich mit gebundenen Händen und Füßen in die eusserste Finsternuß zu werffen/ so hab ichs verdient: wann du mich den höllischen Peinigern überantwortest/ und laßest mich durch daß ewige Feuer/ und andere höllische Peinen in alle Ewigkeit tormentiren/ so hab ichs verdient: und hab es mehr verdient/ als viel andere Verdambte/ welche weniger/ als ich/ dich belendiget haben.

Aber/

Aber/ O gütiger GOTT/ was ist dir mit meinem Untergang/ mit meiner Verdammung bedient? Gedencke/ daß ich von dir/ zu deinem Ebenbild dich ewig zu loben erschaffen bin. Soll dann dieses dein Ebenbild/dir zum Spott/ ewig verflöhret/ denen Teufflen gleich/ und ein immerwährender Gegenwurf deines Zorns und Mißfallens seyn? Soll ich dich meinen Schöpffer/ an statt deß schuldigen Lobs/ ewig lästern und vermaledeyen? O GOTT! O mein allerliebfter GOTT/ wie kan dieses möglich seyn? Wie soll ich dich/ einen so guten/ einen so großen/ einen so lieben HERN/ der mir niemahl einiges Leyd zugefügt/ der zu meinem Dienst so viel edle Creaturen erschaffen; Der mir zu Lieb seinen eingebornen Sohn auff die Welt gesandt/ und den Todt deß Creuz lassen aufstehen; der für mich die himmlische Freuden zubereitet/ und mir so viel kostbare Mittel darzu zugelingen/ gnädiglich verlyhen/ wie soll ich einen so liebreichen und guthätigen HERN und Vatter ewig hassen/ und als meinen ärgsten Feind/ ohne auffhören/ verfluchen? Mein O GOTT: dieses soll in Ewigkeit nicht geschehen.

Das höllische Feuer in sich selbst/ wiewohl es erschrocklich ist/ scheue ich doch nicht so sehr; und wo es du also verordnetest/ wolte ich (aber ohne deine Beleydigung/ und ohne Lästerung deines heiligen Namens/ gleich wie die arme Seelen im Fegfeuer thun) deiner Gerechtigkeit einiges Vergnügen zu leisten/ als ein ewiges Brand-Opffer/ brennen/ und in jenen grau-

samen Finsternissen dir zu Ehren als ein ewige Nacht-Fackel leuchten.

Aber/ O Gott/weilen dieses auff solche Art nicht geschehen kan; Weilen alle die jenige/ welche du zu der Höll verurtheilst/ deine abgesagte Feind seynd/ dich unverföhnlich hassen/ und auß wütiger Verzweiflung/ unauffhörlich vermaledeyen/ so bitte ich dich inständig umb der Ehr deines heiligen Nahmens willen/ durch das Blut Jesu Christi meines Erlösers/ verdamme mich nicht; ach! verdamme mich nicht zu dem ewigen Feuer/ damit die Zahl deiner Feinden/ und deiner Lasterer durch mich nicht vermehrt werde.

Jetzt ist es noch Zeit/ Barmherzigkeit bey dir zu finden. Overleyhe mir dein heilige Gnade/ meine Sünden noch in diesem Leben abzubüßen: reinige mich allhier durch das Feuer der Trübsaal nach deiner Barmherzigkeit: züchtige mich als ein Vatter/ nicht als ein Richter: ich unterwerffe mich gänzlich deiner Väterlichen Verordnung. Zuforderst aber bitte ich dich/ zünde in mir an das Feuer deiner göttlichen Lieb/ und verzehre in mir alles/ was dir in mir zuwider und mißfällig ist/ damit ich würdig werde/ dir zu gefallen/ dich allein über alles zu lieben/ und deine Barmherzigkeit mit

deinen Auserwehltten ewig zu preisen/

durch Jesum Christum deinen

Sohn unsern Herrn/

Amen.

Sechste

Sechste Übung

Wider die läßliche Sünd.

1. Viel Menschen/wann sie in ein Todtsünd gefallen/ erwecken darüber hergliche Reu; weilen sie nemlich die größe ihres Schadens/ und der Gefahr erkennen/ und ab den Rahmen der Todtsünd selbstn einen Schröcken empfinden: betreffend aber die läßliche Sünden/ ob sie schon deren viel begehen/ sehnd sie doch schwärlich zur ernstlicher Reu und Leyd über dieselbige zubewegen/ weilen sie nemlich die Bosheit der läßlichen Sünden nicht erkennen/ und dahero selbige gering achten.

2. Es ist dannoch viel daran gelegen/ daß ein Mensch/ ob er zwar ihm keiner Todtsünd bewußt ist/ jedoch wisse/ und sich gewehne/ über seine läßliche Sünden ein wahre übernatürliche Reu vielmahlen zuerwecken. Dann erstlich wann einer ohne wahre Reu und Leyd beicht/ ob er schon nichts anderst/ als läßliche Sünden zu beichten hat/ so ist die Absolution, und das Sacrament der Buß/ auß Abgang eines wesentlichen Theils/ nemlich des Schmerzens/ ungültig/ und so er solches wissentlich thut/ begeht er ein Sacrilegium oder Kirchenraub. Zwentens es begibt sich bisweilen/ daß einer/ auß sträßlicher Unwissenheit und Unbedachtsamkeit/ etwas für ein läßliche Sünd halter/ welches doch vor Gott/ und in der Wahrheit ein Todtsünd ist. Wann nun ein solcher

3f 3

Mensch

Mensch auß Beringschätzung der läßlichen Sünden/ selbige nicht ernstlich bereuet/ so liegt am Tag/ in was für ein grosse Gefahr er sein ewiges Heyl seze.

3. Diesen/ und viel anderen Schäden zu entgehen/ sollen allhier etliche Bewegursachen vorgebracht werden/ welche uns zu Bereuung läßlicher Sünden können antreiben/ und dabero vor der Beicht/ und sonsten/ nusslich mögen zu Gemüth geführt werden.

4. Wann jemand verlangt zu wissen/ was ein läßliche Sünd sey/ so wird geantwortet/ sie sey ein geringe Mißhandlung/ oder/ wie andere sagen/ ein geringe Ubertretung eines Gebotts Gottes. Diese Ubertretung aber wird gering genennt/ entweder weilien die Vernunft nicht gnugsam merck/ was fürben gehet/ oder aber weilien die Ubertretung in einer geringen Sach geschicht/ welche uns nicht schwärlich/ das ist/ nicht unter dem Verlust der Snad und Freundschaft Gottes/ auch nicht unter der ewigen Verdammniß/ wie in der Todtsünd geschicht/ verbindet/ sondern nur unter einer zeitlichen Straff; und welche die Lieb Gottes nicht zerstöhret; sondern allein den Enffer derselbigen mindert.

Zum Exempel es stihlt einer einen Kreuzer/ so übertritt er das siebende Gebott in einer geringen Sach/ und begehet ein läßliche Sünd: stihlt er aber etlich Gulden/ so übertritt er das Gebott Gottes in einer schwären Sach und begehet ein Todtsünd. Also ein kleine Hoffart/ ein kleine Mißgunst/ ein kleine Ehrabschneidung/

dung/ein kleiner Excess im Trincken/ein kleiner Zorn/ein kleiner Argwohn/ und freventliches Urtheil/ das ist/ in einer geringen Sach/ seynd nur läßliche Sünden: wie ungleichen auch lügenhafte/ müßige- eytele/ ruhmfüchtige Reden/ Fürwitz und Freyheit der Sinnen/ und dergleichen Sünden seynd läßlich.

5. Es ist aber zu wissen/ daß der läßlichen Sünden zweyerley seynd. Etliche geschehen auß menschlicher Blödigkeit und auß einer Unbedächtlichkeit/nicht aber vorseßlich und vorbedächtlich/ welche auch von heiligen Leuten nicht alle vermitten werden. Andere geschehen auß Bosheit/ das ist/ wissentlich und vorseßlich/ welche/ mit der Gnad Gottes/alle können/ und auch von eyfferigen Seelen würcklich gemittet werden. Von diesen leyteren wird hier sonderlich gehandelt.

Beweg- Ursachen.

Warumb die läßliche Sünden zu bereuen und zu meiden.

1. Ein läßliche Sünd wird klein und leicht genennt nicht als ob sie in sich selbst klein und leicht wäre/ sondern allein darumb/ weil sie in der Vergleichung mit der Todtsünd gering und leicht scheinet. Dann die läßliche Sünd ist gegen der Todtsünd/ wie ein Splitter gegen einen Balken Luc. 6. oder wie ein Floh gegen einem Cameel. Matt. 23. Sonsten ist sie auß ihrer Natur ein größeres Ubel/ als es irgends (außer der Todtsünd) zu finden/ oder auch zu gedencken ist.

ff 4

2. Die

2. Die gröſſe der Boſheit einer läſſlichen Sünd kombt urſprünglich daher/ weilien ſie ein unendliche Majestät verlegt. Dahero diese Verlegung einiger massen unendlich ist/ dargestellt/ daß alle / wiewohl schwäre Beledigungen/ die gegen den Creaturen/ so wohl Engelen/ als Menschen geschehen/ wann ſie schon durch die Ewigkeit ſolten fortgeſetzt werden/ doch alle ſamentlich niemahl zu der schwäre der geringſten Beledigung Gottes gelangen würden.

3. Wegen dieser Unendlichkeit/ hat der H. Ignatius die geringſte läſſliche Sünd zum höchſten gefürcht. Dann als er von P. Brando gefragt wurde/ wie man die läſſliche Sünden beichten ſolte / gab er zur Antwort: Obwohlen ein Mensch des Friedens des Gewiſſen genieſſet / ſo ſoll er ſich doch auch wegen der geringſten Sünden vor Gott verſchämen / in Bedencken / daß die Majestät / wider welche die läſſliche Sünden begangen werden / unendlich ſey/ welches gem. Idre läſſliche Sünden unendlich ſchwär mache.

4. Weilien auch Gott unendlich gut iſt/ und dahero allem böſen [nemlich aller Sünd] unendlich zu wider iſt: Er auch als die weſentliche Heilig- und Reinigkeit alle Unreinigkeit nothwendig haſſet/ und ſelbige eben ſo wenig neben ſich leiden kan / als die Sonn die Finſternuß/ ſo ſoll ich ein jede Sünd mehr haſſen und fliehen/ als alle andere Ubel / die mir begegnen können. Ich ſoll lieber/ aller Menschen

sehen Gunt/ mein Hab und Gut/ mein Ehr
und guten Nahmen / mein Gesundheit und
Leben tausendmal verlihren / als ein einzige
läßliche Sünd begehren; Weilen das Ubel / so
der höchsten und unendlichen Güte und Heilig-
keit zugefügt wird / unendlich grösser ist / als
alles Ubel / welches einer Creatur begegnen
kan.

5. Der heiligen Väter / sambt allen Theo-
logen / ungezweifelter Ausspruch ist / daß es
leichter zu erdulden wäre / daß alle Geschöpf /
die Engel und Menschen / sambt der ganzen
Welt zu grund giengen / als daß man in ein
läßliche Sünd verwilligen solt: weil nemlich
durch solche ein grösseres Gut verlegt wird /
als durch Untergang aller Geschöpfen gesche-
hen könnte.

6. Wann ich so leichtlich (als es nicht seyn
kan) mit einer läßlichen Sünd / als da ist
ein Scherz-Lügen / könnte alle Menschen selig
machen / und die Verdambte selbstn auß der
Höll erlösen / solte und dörfte ich doch dessen
mich nicht unterfangen; alldeweilen die Un-
bild / so Gott hierdurch zugefügt wird / grösser
ist / als das Gut seyn würde / so durch die See-
ligmachung aller Menschen / und durch die Er-
lösung aller Verdambten erhalten würde.
Wie groß ist dann mein Frevel gewesen / da
ich also leichtlich / mit allerhand läßlichen Sün-
den / wegen so nichtswerthiger Ursachen / Gott
beleidiget hab!

7. Die Heilige im Himmel würden sich
ebender der ewigen Seeligkeit verzeihen / ja

in das höllische Feuer stürzen lassen/ als ein
einzige läßliche Sünd begehen. O warum
laß ich mich dann also leichtlich darzu verlan-
ten/ nur meinem eignen Willen/ und meiner
Sinnlichkeit ein Gnügen zuthun? Ich mache
es/ wie ein ungerathener Sohn/ welcher also ge-
sinnet wäre/ und sagte: Ich will meinen Vater
so schwärlich nicht beleidigen/ daß er mich
deshalben auß dem Hauß jage/ und mich ent-
erbe: Aber von geringeren Beleidigungen
mag ich mich nicht enthalten/ wann ich nur
mein vergnügen darauß habe. O wie un-
billich!

8. Die läßliche Sünden besudeln die
Seel/ und seynd in der selbigen/ wie abscheuli-
che Blattern/ Geschwär/ und Brind: und ob-
wohlen soust ein gerechte Seel/ wegen der inn-
wohnenden heiligmachenden Gnad/ ein liebe
Gesponß des Allerhöchsten ist/ so verursacht
sie doch in seinen allerreinsten Augen/ durch
den Unflath ihrer läßlichen Sünden/ ein Miß-
fallen und Eckel/ dergestalten daß sie Gott
von seinem holdseligen umbfahen/ und sonder-
bahren Günsten abweist: wird sie auch nie-
mahl mit dem Kuß der seligmachenden An-
schauung würdigen/ biß sie durch das Feuer ge-
reiniget/ und abgesäubert ist.

9. Kein leibliche Kranckheit ist so abscheu-
lich/ und zugleich so schwär und gefährlich/ die
nicht von der läßlichen Sünd/ welche vorbe-
dächtlich geschieht/ übertroffen werde. Sie ist
wie ein geistlicher Krebs der Seelen/ welche
derselben Krafft nach und nach verzehret. Sie
ist

ist ein geistlicher Luhsag/ welcher die Seel gar übel zuricht/ und selbige von der inneren Gemeinshaft mit GOTT/ und den Heiligen abhaltet. Sie ist gleich der Wassersucht/ welche den Durst zu den zeitlichen und fleischlichen Begierden anzündet. Gleichwie endlich die leibliche Kranckheit ein Vorbott des leiblichen Todes ist/ also ist vielmahlen die läßliche Sünd ein Vorbott des geistlichen/ ja ewigen Todes/ welchen sie nach und nach verursacher.

10. Viel andere sehr böse und schädliche Wirkungen haben die läßliche Sünden. 1. Die Gnad/ die Lieb/ und andere Tugenden werden von ihnen gleichsam erstickt. 2. Sie schwächen die Krafft und Wirkung der H. H. Sacramenten. 3. Sie machen die Seel faul und langsam/ göttliche Einsprechungen zu empfinden/ und anzunehmen. 4. Sie verhindern den Geschmack himmlischer Tröstungen. 5. Das gottselige Leben machen sie beschwärlig. 6. Sie bringen die Seel in gefährliche Finckernuß und Angst/ verursachen Scrupel/ verwirren den Frieden des Gewissens. 7. Sie machen den Menschen law/ und führen ihn in allerhand Versuchungen. 8. Sie bereiten den Fall in die Todtsünd. 9. Sie seynd ursach/ daß der Todt uns unbereitet überfalle: und sie berauben uns in demselbigen letzten Kampff/ der Empfindlichkeit aller himmlischen Dingen.

11. Was kostet es nicht/ ein Mackel einer läßlichen Sünd auß der Seel zu bringen/ und ein solche Kranckheit zu heyslen? Alles Blut der heiligen Martyrer/ und alle Verdiensten der

der Heiligen ins gesambt seynd auß sich selbsten nicht gnugsam ein einzige lässliche Sünd abzuwaschen und zu hehlen: Sondern es wird darzu erfordert der unendliche Werth des Bluts Christi. Was muß dann die lässliche Sünd für ein grosses Ubel seyn/ welches nicht anderst/ als durch ein so kostbahres Mittel kan gehoben werden.

12. Die Grösse dieses Übels laßt sich auch erkennen auß den harten Streichen/ welche Gott wegen der lässlichen Sünden auß seine auferwehltte Freund geführt. Moses und Aaron werden wegen eines kleinen Mißtrauens von dem gelobten Land außgeschlossen. Der H. König David wird wegen einer ehtelen Sünd auß welcher er sein Volk hat zehlen lassen/ mit der Pestilenz gestrafft/ welche in einem halben Tag siebenzig tausend Männer hat weggerissen. Der H. König Ezechias zeigte den Königlischen Abgesandten auß Babylon seine Königlische Schatz auß einer Eitelkeit/ welche nur lässlich war: und siehe alsobald erzürnet sich Gott darüber/ und laßt ihm durch einen Propheten die Straff ankündigen/ daß nemlich alle diese Schatz sambt seinen Enckelen würden nach Babylon gefänglich abgeführt werden.

13. Noch klärer gibt uns Gott zu erkennen die Bosheit der lässlichen Sünden/ auß der Pein/ mit welcher er dieselbige in der anderen Welt abstraffet. Dann hierzu hat er fürnemlich den erschrocklichen Kercker des Fegfeuers verordnet/ allwo die Seelen/ neben der Beraubung der Anschauung Gottes [welches ihnen die

die größte Pein ist] also grausamlich durch das Feuer gepeinigt werden/das/nach Lehr der H. Väter/ die Peinen des Fegefeuers unvergleichlich größer seynd/ als alle Tormenten/ so jemahlen alle Martyrer/ alle Ubelthäter/ alle Krancke/ in diesem Leben haben aufgefunden; ja als alle Peinen sammentlich/ die man auff dieser Erd erdencken/ und ihm einbilden kan.

14. Wann ein König/ nachdem er sich mit einer schlechten Tochter auff dem Land vermählet/ auch solche mit herzlichen Schmuck/ und anderen Nothwendigkeiten versehen hätte/ selbige vom Land nach seiner Hoffhaltung lieffe abholen; aber da sie schon im Anzug begriffen/ Befehl gäbe/ selbige auff seiner Residenzstadt gefänglich anzuhalten/ in einen tiefen Kercker unter der Erden zu werffen/ und ein lange Zeit mit allerhand Tormenten zu peinigen: wann sag ich/ ein König/ der sonst milder Natur wäre/ solcher massen mit seiner eignen Gesponß verfahren thäte/ würde niemand zweiffeln/ daß verbrechen dieser Tochter gegen ihren König und Bräutigam müsse sehr schwärffenn/ welches den König zwingt/ der Gerechtigkeit ein gnügen zu thun.

15. Auß dieser Gleichnuß können wir die Schwäre der läßlichen Sünden abnehmen/ welche abzustraffen/ der himmlische König und Bräutigam von seiner Gerechtigkeit gleichsam genöthiget wird/ sein Gesponß/ welche er sonst wegen des Schmucks ihrer Tugenden inniglich liebt/ vor dem Einzug in das himm-

himmlische Reich/ denen Peinigern im Fegfeuer zu übergeben/ und sie allda nicht nur erstlich Stunden/ sondern ganze Wochen und ein Jahr in unaussprechlichen Tormenten aufzuhalten; und zwar solcher Massen/ daß auf Heftigkeit der Schmerzen ihr ein Stund länger/ als ein Jahr vorkommt.

16. Wann wir solten wissen/ daß ein jeder auf uns/ nach einer Scherklügen/ solte in einen feurigen Backofen geworffen/ und nur ein Nacht mit Gewalt darin verschlossen und gebraten werden/ wer wolte sich vor einer solchen Lügeln als einem gewaltigem Ubel nicht fürchten? und wie kommts/ daß ich mich nicht fürchte/ täglich so viel läßliche Sünden zu begehen/ welche das wilde und lange Fegfeuer unfehlbar verdienen? von dessen Peinen die H. Maria Magdalena de Pazzis in einer Verzückung aufgesagt: Alle Tormenten/ welche die heilige Martyrer gelitten haben/ seynd gegen dem jenigen/ was im Fegfeuer zu leiden ist/ wie ein annehmlicher Lust- Garten.

2. Part. vit. c. 13.

17. Aber die größte und erschröcklichste Straff der läßlichen Sünden ist diese/ daß nemlich Gott wegen derselbigen/ auf gerechtem Urtheil verhänget/ daß der Mensch nach und in mehrere und grössere Sünden/ und endlich gar in ein tödtliche fallet/ und also in daß ewige Verderben gerathet/ wie es dem König Saul/ dem Verräther Judas/ und vielen anderen geistreichen Leuten ergangen ist/ welche die Verachtung kleiner Sünden endlich in die Höll gebracht.

18. Die

18. Die H. Teresia, wiewol sie ihr ganzes Leben durch/ niemahl ein Todtsünd begangen/ sondern die vom Tauff hergebrachte Unschuld bis an ihr End unverfehrt erhalten/ hat nichts desto weniger auß göttlicher Offenbarung (wie sie solches am 32. Capitel ihres Lebens selbsthen erzehlet) in der Höll einen Orth gesehen/ der für sie zubereit war. Dessen kein andere Ursach gewesen ist/ als weilten sie etliche läßliche Sünden wenig geachtet/ in welchen wann sie fortgefabren hätte/ wie sie angefangen/ so wäre sie dardurch in Todtsünden gefallen/ und endlich an das Orth in der Höllen/ welches ihr von Gott gezeigt worden/ gerathen. Es seynd aber diese läßliche Sünden keine andere gewesen (wie sie selbsthen cap. 2. anzeigt) als müßiges und fröliches conversiren mit etlichen jungen unvollkommenen Leuten/ welche wie P. Franciscus Ribera ihres Lebens-Beschreiber sagt/ leichtlich hätten fallen können; massen Teresia gegen jenen/ welche Freundschaft mit ihr hielten/ sehr freundlich und ansprächig gewesen. Dahero als sie nachgehends diese grosse Gefahr erkennet/ bittet sie ihre geistliche Schwestern durch die Lieb Gottes/ der gleichen Familiarität und Gemeinschaft zu vermeiden. Lancicius Opusc. X. n. 33. & Opusc. XIV. n. 58.

19. Wann nun dieser Seraphischen Jungfrauen/ welche in der Materi der Keuschheit niemalsen auch so gar nicht läßlich/ gesündigt; welche auch nichts von der Unlauterkeit verstanden/ und selbsthen bekennet/ sie habe/ ihr ganzes Leben

Leben durch/ in besagter Materi nichts zu beichten gehabt; wann sag ich dieser unschuldigen Seel ein Orth in der Höll wäre zu Theil worden/ so fern sie in einer Conuersation, welche ihr doch von ihrer geistlichen Obrigkeit zugelassen war / und von etlichen unerfahrenen Beichtvätern für keine Sünd gehalten wurde/ verharret wär / nur allein/ weil sie anderen dardurch zu einer Sünd hätte Unlaß gegeben; Wessen haben sich dann jene Personen zu versehen/ welche mit ihrem freyen Aufzug/ und Bloßtragung/ so vielen Seelen zum Fallstrick dienen: und welche sich selbst (obwohlen ihnen die Schwachheit ihres Fleisches gnugsam bekant) so vielmahl in gefährliche Gesellschaften und Zusammenkünften einlassen; Ja so gar ihre Kinder zu solcher Uppigkeit anführen/ und selbige in die gefährliche Gelegenheit mit sich nehmen/ als wann sousten diese Unschuld zu spath der üppigen Welt möchte geopfert werden? O wie ist zu besorgen/ daß für solche Leuth ein Orth in der Höll zubereitet werde; ja vielmahlen ihnen schon gebühre/ weil sie selbige nicht nur läßlich/ sondern/ wie zu fürchten / vielmahlen auch tödtlich hierin sündigen!

20. Was für wichtige Ursachen haben wir die läßliche Sünden zu vermelden/ und so wir selbige begangen/ bey Zeiten noch in diesem Leben mit unserem grossen Vortheil zu bereuen und abzubüssen/ da solches doch im andern Leben/ aber ohne so guten Vortheil/ geschehen muß!

Erste

Erste Frag.

Wie werden die läßliche Sünden denen Gerechten / in der anderen Welt / nachgelassen.

Antwort. Wann ein Gerechter / oder Freund Gottes / in läßlichen Sünden / ohne vorhergehende Bereuung derselbigen stirbt / so erkennt er in dem ersten Eintritt in die Ewigkeit alle seine Fehler / und sieht / was für ein unendliche Majestät er darmit beleidiget habe. worüber er alsobalden so bittere und schmerzhaftige Reu erwecket / daß kein Schmerz dieses Lebens mit derselbigen zu vergleichen ist. Durch diese Reu werden ihm die läßliche Sünden nachgelassen / so viel die Schuld belangt: aber die ganze Straff bleibt ihm noch übrig / welche er nun nicht mehr durch gnug thun / sondern durch gnug leyden muß abbüssen. Er hat auch auß selbiger Contrition keinen Verdienst: weil er nunmehr auß dem Weeg des Verdienens ist. Weit besser ist es / die läßliche Sünden anjeko noch zu bereuen und abzubüssen / da wir solches noch mit Verdiensten / das ist / mit Vermehrung der Gnad und Glory / wie auch mit Gnugthuung / und grosser Verminderung der verdienten Straff / thun können.

Zweyte Frag.

Werden die läßliche Sünden denen Verdambten jemahlen nachgelassen

Antwort. Obwohlen die läßliche Sünd auß ihr selbstem nur ein zeitliche Straff verdient; wann doch ein Sünder neben seinen Tod-

G g

sünden

sünden auch in läßlichen Sünden stirbt/so werden diese in der Höll ewig gestrafft/ wie der Thomas sambt vielen Theologen lehret. Die Ursach ist/ weilien die Straff der Sünden nicht wird nachgelassen/ es sey dann zuvor die Schuld verziehen. Denen Verdambten aber wird in Ewigkeit keine Schuld verziehen/ weilien sie in allen ihren Sünden ewig verstockt bleiben/ und niemahlen umb Verzeihung derselben bitten; und wann sie auch darumb bitten sollten/ solche niemahlen erhalten würden/ weilien sie der Gnad Gottes/ welche ein Ursprung aller übernatürlichen Würckungen ist/ auff ewig beraubt seynd. Gleich wie dann die Schuld der läßlichen Sünden bey einem Verdambten ewig bleibt/ so muß auch die Straff ewig dauern.

Auß dem/ was bißhero gesagt/ wird geschlossen/ daß man seine läßliche Sünden auch auß Furcht der höllischen Pein bereuen könne/ theils weilien gemeldte Sünden den Weeg zur Höllen bereiten/ theils weilien sie mit dem höllischen Feuer/ wann sie mit der Todtsünd vereinigt seynd/ ewig gestrafft werden

Dritte Frag.

Wie hat man sich in der Beicht der läßlichen Sünden zu verhalten?

Antwort. Gleichwie es kein Schuldigkeit ist/ ja für die unvollkommene Seelen ein Unmöglichkeit/ alle und jede zu beichten: Also kan man allein die vornemste/ welche nemlich uns zu grösserer Reu/ und Beschämung dienen/ deutlich

deutlich eröffnen; die übrige aber/ oder die allgeringste nur überhaupt anzeigen/ und mit einschließen.

Unser vornembste Sorg soll dahin gehen/ daß wir ein ernstliche Reu und Vorsatz erwecken; welches in dem H. Sacrament der Buß vonnöthen ist/ wann man schon nichts anderst/ als lässliche Sünden zu beichten hat.

Zu forderst aber wird gerathen/ daß man in jeder Beicht ein gewisse Sünd/ die vor andern schwär oder gefährlich ist/ vor sich nehme/ die selbige sonderbarlich bereue/ und biß auff die nächste Beicht zu vermeiden/ festiglich bey sich beschliesse. Welches ein kräftiges Mittel ist/ die Seel von Sünden zu reinigen. Man kan sich auch destomehr vertrosten/ das wenigstens über ein Sünd/ gnugsame Reu und Vorsatz sey erweckt worden: welches endlich zur Beicht der lässlichen Sünden gnug ist/ weilen eine ohne die andere kan nachgelassen werden/ welches in Todtsünden keinen Platz hat.

Beschluß über den Weeg der Reinigung.

1. Du solst dir oft zu Gemüth führen/ und gänzlich dafür halten/ daß du auff dieser Welt nichts anderst zu thun habest/ als daß du Gott wohl dienest/ und dardurch die ewige Seligkeit erhaltest: daß du auch die erschaffene Ding nur so weit/ und so viel gebrauchen sollest/ als sie dir zu Erreichung deiner Seligkeit verhülfflich seynd.

2. Weiten du/ durch das sündigen/ von deinem

nem Ziel und End bist abgewichen/ wann du mit den rebellischen Engelen/ und anderen unzählbaren Verdambten nicht ewig verderben willst/ so halte es für ganz nothwendig/ daß du durch ernstliche Buß wiederum darzu kehren müßest. Dahero solst du dein übriges Leben nicht achten als ein Zeit der Best Lustbarkeit zu genießen/ sondern Buß zu thun / und hiermit den ewigen Schmerzen/ welche du verdienet/ zu entgehen; und der ewigen Freuden/ welche du verschert/ wiederum dich würdig zu machen.

3. Deine Buß muß vornemlich in zweyen Stücken bestehen. Erstlich daß du vor die begangene Sünden gnug thust. Zweitens/ daß du ins künfftig dieselbige mit allem Ernst vermeidest.

§ I.

Heilsame Mittel wider die begangene Sünden.

I. **W**ann du das H. Sacrament der Buß gebrauchest / verrichte dieses große Werk mit solchem Ernst/ als wann dieses dein letzte Beicht wäre.

II. Gewehne dich/ vielmahlen heftliche Reu und Leid über deine Sünden zu erwecken/ nicht zwar daß du dir deine Sünden insonderheit zu Gemüth führest [welches in etlichen Sünden nicht rathsam ist] sondern stelle dir selbige nur ins gemein vor/ und bereue dieselbige als wahre Beleidigungen deines allerhöchsten / allerbesten / allerwürdigsten Gottes/ **H**Erren/

Herrn/ Liebhabers/ Vatters/ Wohlthäters/
Erlösers zc. Welche von dir und anerbahren
und unwürdigen Erdwurm ihm seynd zuge-
fügt worden. Solchen Schmerzen vor Gott
zubezeugen/ gewehne dich an etliche Spruch/
als da seyn können:

Vatter ich hab gesündigt in den Him-
mel und vor dir. Ich bin forhin nicht
werth/ daß ich dein Sohn genennt werde:
Mache mich als einen von deinen Tag-
löhnern. Luc. 15.

Erbarme dich meiner/ O Gott/ nach
deiner grossen Barmherzigkeit. Und
nach der Meng deiner Erbarmungen ver-
tilge meine Missethaten. Psalm. 50.

Wasche mich mehr und mehr von mei-
ner Ungerechtigkeit/ und reinige mich
von meiner Sünd. Psalm. 50.

Gedencke nicht an die Sünden meiner
Jugend/ und an meine Unwissenheiten.
Psalm. 24.

Gehe nicht in das Gericht mit deinem
Knecht; dann vor deinem Angesicht
wird kein Lebendiger gerechtfertiget wer-
den. Psalm. 242.

HERR straffe mich nicht in deinem
Grimmen/ (mit der Höl) und in deinem
Zorn züchtige mich nicht/ (mit den Pei-
nen des Fegfeurs) Psalm. 6.

III. Die Zeit/ diese oder dergleichen reumü-
thige Seuffzer zu üben/ kan seyn. 1. Bey dem
Früh- und Abend-Gebett. 2. In der H.
Mess/ bevorab bey dem Confiteor, bey der

Wandlung / und bey dem Agnus Dei. 3. So oft die Uhr schlägt / und du umb ein seeliges Sterbstündlein den Englischen Gruß bettest / kanst du nach dem Wort **JEsus** hinzusetzen: **Welcher mir armen Sünder gnädig sey.**

4. Ein gleiches kan geschehen / wann man des Tags drey mal zum Englischen Gruß leüret.

5. Wann du dich mit dem Beyhwasser besprengest / kanst du darbey sprechen: **Gütigster HErr JEsu / mit deinem kostbahren Blut wäsche mich von meinen Sünden.**

6. Bey dem Vatter Unser befeisse dich diese Wort / und vergib uns unsere Sünden **ic.** mit reumüthigen Herzen auszusprechen.

IV. Weilen du die höchste Majestät Gottes / durch deine Sünden / verunehret und verachtet hast / so befeisse dich / in vorfallenden Gelegenheiten / ihm seine Ehr / nach allem deinem Vermögen wieder zu ersetzen. Dahero

1. Wann du vor dem H. Hochwürdigen / oder vor einem Crucifix Bild reverence machest / gedencke / du wollest dardurch deinem Gott die abgestohlene Ehr / nach deinen Kräften wiederum erstatten.

2. Wann du im Vatter Unser bettest: **Gesheiliget werde dein Nam:** Wünsche von Herzen daß der Nam Gottes / welchen du durch deine Sünden ganz unheillich entheiliget hast / von dir / und allen anderen Creaturen desto mehr geheiliget und geehret werde.

3. Eben solches thue / wann du sprichst / oder hörest sprechen den Verh / **Ehr sey dem Vatter ic.** Item **heilig / heilig / heilig ist der HErr**

Zu Er. Gott Sabaoth; oder ein anderes Lob-Gesang/ und Ehren-Titel Gottes.

4. Auß eben dieser Ursach, erzeige gegen den Nahmen Gottes/ und allem dem/ was Gott zugehört/ und geheiligt ist/ ein grosse Ehrenbittsamkeit.

5. Früh Morgens so bald du aufstehest/ falle nider auff deine Knye/ gegen eine Kirchen/ darin das H. Hochwürdig Sacrament wird aufbehalten/ bitte deinen Heyland an/ und bitte ihn/ daß er solche Ehrerweisung zu Ersetzung der zugefügten Unbilden wolle annehmen. Eben dieses thue Abends/ eh du dich zu Ruh begibst/ daß also dein erstes und dein letztes Werk deß Tags ein Verehrung deines belendigten Gottes sey.

V. Alldieweilen du dem heiligsten Willen Gottes/ durch deine Sünden/ dich so unbillich und freventlich widersetzt hast/ so oft du in dem Vatter Unser bettest/ dein Will geschehe/ 2c. unterwerffe dich von ganzen Herzen diesen allerheilighsten Willen/ so wohl was er von dir verlangt/ als was er von dir/ und den deinigen verordnen wird.

VI. Weilen du auch die erschaffene Ding wider deinen Schöpffer mißbraucher hast/ so sollstu/ solche Unbild zu erstatten/ alles willig annehmen/ was dir von denen Geschöpfen/ beschwärliches wird zugefügt: und solst gedanken/ und bekennen/ du habest dieses und ein mehrers wohl verdient: ja du solst dich erfreuen/ daß sich Gott durch seine Geschöpf noch in diesem Leben also barmherziglich an

dir rechnet/ und seine Ehr solcher massen erfo-
get. Spreche mit deinem Heyland Matt 11.
Ja Vatter: Dann also ist's gefällig ge-
wesen vor dir.

VII. Die Gelegenheit aber solche Actus zu
üben gibt dir Gott an die Hand/ wann du et-
was zu leiden hast. 1. Von den Sinnlosen
Creaturen/ als da seynd Hitz/ Kält/ rauhe
Wind unlustig Wetter/ Armutz/ Hunger/
Durst/ Kranckheiten/ und allerhand unglük-
selige Zufall. 2. Von dem Ungeziffer/ wel-
ches dem menschlichen Leib überlästlich ist. 3.
Von denen Menschen/ welche vielfältige Be-
schwärnussen dir werden verursachen. 4. Von
dir selbst wegen deiner natürlichen Mängel/
Gebrechen und Schwachheiten. 5. Von den
unsichtbarlichen Feinden/ welche denen so gott-
selig in Christo Jesu leben wollen/ oft mit
schwären Versuchungen zusehen/ selbe traurig
und ängstlich machen. Weilen du dann den
teufflichen Eingebungen oft plas gegeben
wider den Willen Gottes/ so gedulde nun die
beschwärlliche Versuchungen wider deinen Wil-
len/ gleichwie einmahls Gott einer büßenden
Seel geantwortet hat.

VIII. Weilen dein Fleisch dich zum sündi-
gen/ und Gott zu verachten verleitet hat/ so
mußt du von demselbigen gebührende Nach durch
eine Leibs Castenung nehmen/ solcher Ge-
stalten die Gott zugefügte Unbilden abzustraf-
fen; bevorab halte deinen Leib streng an/ al-
les zu verrichten und aufzustehen/ was das
Gesas/ und der Dienst Gottes von ihm
erfor-

erfordern/ als da ist/ an gebottenen Fasttügen
 rechtmäßig fasten; sich von Hitze/ Kält/ o de
 unluftigen Wetter davon nicht lassen abhal
 ten; in der Kirchen mit gebührender Zuch
 und Ehrerbittsamkeit/ auff den Knien ohne für
 witziges ausschweiffen der Augen/ sein Gebet
 verrichten 2c.

IX. In dem aber all dein Bußfertigkeit
 gegen deinen Sünden gerechnet / sehr schlech
 und gering ist / so ersetze deinen Abgang mit
 dem unendlichen Werth der Gnugethuungen
 Christi. Dahero opffere dem hünlichen Vate
 ter zur Gnugethuung deiner Sünden vielmalen
 auff das Leiden/ den Todt/ das Blut seines ein
 gebornen Sohns/ sonderlich das H. Meß
 Opfer / nicht allein welchem du bewohnest/
 sondern auch alle/ so in der Christenheit ohne
 auffhören verrichtet werden. Für dein ver
 übte Hoffart opffere ihm auff seine Verdemü
 thigungen; für deinen Geis seine Armuth;
 für deinen Zorn seine Sanfftmuth; für deine
 Bollüst seine Schmerzen; für deine Unmäß
 sigkeiten sein Gall und Eßig; und also fort an.

X. Bediene dich auch fleißig der Indulgen
 zen/ welche auß dem Schatz der Kirchen/ so zu
 forderst in den unendlichen Verdiensten/ und
 Gnugethuungen Christi bestebet/ denen Glau
 bigen viemahlen verlyhen werden: und dieses
 nicht allein an den Fest- und Bruderschafft
 Tagen / wann man dabey die H. Beicht und
 Communion gebraucht; sondern auch in vie
 len andern Tagen.

Altho zur Nachricht dienet/ daß der Statt
 halter

balter Christi Paulus III. auff Anhalten des
 S. Ignatii / allen Christglaubigen / welche mit
 zerknirschten Herzen und Vorsatz zu seiner
 Zeit zu beichten / die Kirchen der Societät JESU
 besuchen und allda ein Vater Unser und Ave
 Maria betten / und das Wort Gottes / wann sol-
 ches allda geprediget wird / andächtig hören / alle
 Frentag und Sonntag des ganzen Jahrs / und
 alle Tag in der Fasten bis zur Octav der Oeffern /
 7. Jahr / und eben so viel Quadragen, Nachlas-
 sung der Straff verlyhen hat. In Bulla, qua
 incipit: *Licet debitum*, anno 1549.

s. II.

Heylsame Mittel wider die Sünden ins künfftig

I. **W**ann du nun überzehler Massen deine
 Sünden abbüßest / so mustu dich zu-
 gleich mit höchstem Ernst bekeissen / ins künfftig
 nicht mehr zu sündigen. Weilten wir aber
 in diesem Leben / vielen und schwären Versu-
 chungen unterworffen seynd / dardurch wir gar
 leichtlich wiederum fallen / und unsere Sach
 übel und ärger machen können / so ist gang
 nothwendig / das du dich bey Zeiten mit Gewehr
 und Waffen wider die feindliche Anfall verse-
 hest / nach dem Rath des weisen Manns Eccli 2.
Mein Sohn wann du den Gottesdienst
antretten wilt / so stehe in Gerechtigkeit /
und in der Furcht / und bereite deine Seel
zur Versuchung.

II. Das erste gang nothwendige Mittel ist /
 daß du deine eigene Schwachheit / und Neigung
 zum

zum Bösen wohl erkennest/ dich vor dir selbst
fürchtest; dir selbst nicht getrauest/ und da-
hero jederzeit vorsichtig und behutsam wand-
lest/ als der alle Augenblick fallen kan.

III. Muß dieser Furcht mußt du die Gelegen-
heit zu sündigen meiden; zufforderst diejenige/
in welchen du zuvor gemeinlich gesündigt hast.
Dann wann du dich hierin nicht überwindest/
sondern freiwillig dich wiederum in die Gefahr
begibst/ so wirst du in derselbigen leichtlich zu
Grund gehen. Vielmalen stehet deine ganze
Freyheit/ nicht zu sündigen/ in der Freyheit
die Gelegenheit/ das ist/ jene Conuersation, je-
nes spielen und kurgweilen/jenes anschauen &c.
zu vermeiden. Dahero kanst du dich in solche
nächstgefährliche Gelegenheiten/ ohne Sünd
nicht einlassen.

Wann du aber in dergleichen Gelegenheiten
dich gemeinlich nicht versündigest/ so bist du
zwar so schwärlich nicht verbunden/ solche zu
fliehen; aber dennoch sey jederzeit ingedenck
deiner Gebrechlichkeit/ und traue dir nicht zu-
viel. Je weiter du dich von der Gefahr ent-
fernest/ desto sicherer bist du.

IV. Weilen du aber nicht alle Gelegenheit
der Versuchung vermeiden kanst (dann du
tragst dich überall mit dir) und also auch in
der Einsamkeit/ ja im Gebett selbst
bikweilen wirst versucht werden/ so wisse/
daß kein leichteres und sicheres Mittel wider viele Ver-
suchungen sey/ als daß du mit denselbigen nicht
anbindest/ sondern so bald du selbige vermer-
ckest/ anderstwohin gedenckest/ nemlich auff daß/
was

was du zu thun hast; auff dein Gebett; auff deine Arbeit; und andere Geschäften; und zu forderst auff Gott. Der Versuchung nachdenken/ und selbige examiniren wollen [wann schon solches unter dem Vorwand des Guten geschieht/ daß man nemlich selbige erkenne und besser überwinde] ist oft nichts anderst als dem bösen Feind die Thür des Gemüths weiter aufsperrren/ daß er völich könne hinein dringen. Wann dieser Feind anklopfft/ wird er nicht besser abgewiesen/ als wann man ihm kein Antwort gibt. Also wann auß Anschauung einer Gestalt/ ein Versuchung in die entsteht/ wende die Augen und das Gemüth alsobalden darvon ab auff etwas anders/ so wird das Füncklein der Versuchung von sich selbst aufgeben.

V. Ein kräftiges Mittel wider die Versuchung ist/ sein Gemüth ohne Verzug zu Gott erheben/ und vertreulich von ihm Hülf begehren/ welche er denen/ die ihn anrufen/ niemahl versagt/ wie er uns dessen in göttlicher Schrift versicheret. Dahero gewehne dich an ein oder anderes Sprüchlein/ welches du in solcher Gefahr enlends gebrauchen könnest/ als da seynd
 Gott mercke auff mein Hülf: Herz
 eyle mir zu helfen. Psalm. 69.

Herz erhalte uns/ wir gehen zu grund.
 Matt. 8.

Errette mich mein Gott von meinen Feinden: und erlöse mich von denen/ die wider mich aufstehen. Psalm. 58.

Oder befehle dich in die Wunden Christi/ sprechend:

sprechend: In deine heilige Wunden verberge mich/ vorm bösen Feind beschirme mich.

Oder fliehe unter den Schuß Mantel Maria mit diesen Worten: unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O heilige Gottes Gebährerin ic. Bisweilen zu dem heiligen Schutz Engel; gleichwie der junge Tobias/ als ein sehr grosser Fisch auf dem Fluß Tigris ihn wolte verschlingen/ vor Schrecken mit lauter Stimm zu dem Erz-Engel Raphael geruffen: Domine, invadit me. **H**err/ er kombt auff mich zu Tob. 6.

O heilige Engel unsere Beschützer verthätiget uns im Streit / auff daß wir nicht zu grund gehen in dem erschrocklichen Gericht.

VI. Man kan die Versuchung zu seinem grossen Vortheil verwenden / wann man sich gewehnet/ diejenige Zeit über/ da man zu einer Sünd verreizt wird/ die Gegentugend zu üben. Als zum Exempel; wann du von Gottslästerlichen Gedanken wirst angefochten/ fange an Gott zu loben / und halte darzu etliche Sprüche in bereitschafft/ als da seynd: Ehr sey dem Vatter ic. Der Nam des **H**errn sey gebenedeyet von nun an biss in Ewigkeit. **G**ott sey Ehr in der Höhe ic. Lobet den **H**err alle Heyden und preiset ihn alle Völcker. Geheiliget werde dein Nam ic.

2. In der Kleinmütigkeit/ und angstbafftigen Gedanken übe dich im Vertrauen zu **G**ott: Zu dir/ **H**err/ erhebe ich mein Seel:

**Seel: Mein Gott/ auff dich vertraue
ich/ laß mich nicht zu schanden werden.**
Psal. 24.

**Herr ich vertraue auff dich/ laß mich
nimmermehr zu schanden werden: Er
löse mich in deiner Gerechtigkeit Neige
dein Ohr zu mir/ und eile mich zu erret-
ten/ Psalm. 30.**

**Wann er mich schon tödten wird/ so
will ich doch auff ihn hoffen. Job. 13.**

3. Wann du vom Fleisch versucht wirst/
füge du dir selbst einigen Schmerzen zu/
ingedenck jenes Spruchs des Apostels: Ich
casteye meinen Leib/ und bring ihn unter
die Dienstbarkeit/ damit ich vielleicht
nicht selbst verworffen werde. Andere
grosse Heiligen haben eben dieses Mittel ge-
braucht. Der H. Benedictus welzte sich in
Dörnern: der H. Franciscus im Schnee: der
H. Martinianus im Feuer: der H. Hieronymus
schlug seine Brust mit einem Stein. Etliche
liessen ein brennendes Liecht oder Siegelwachs
auff ihre bloße Arm troffen.

4. Weilen aber diese und dergleichen Buß-
Werck nicht wohl nachzufolgen seynd/ wird
man leichtlich ein bequemere Weiß finden/ sei-
nem Leib Weh zu thun. O wiewol ist ein sol-
cher Schmerz angelegt/ wodurch ein Sünd/ die
so viel Menschen in die Höll bringt/ vermittelt
wird!

5. Wann einer in der Ruh liegt/ und ihm
ein gefährliche Versuchung auffstosst/ was kan
er weniger thun/ als daß er eylendts auffstehe/
auff

auff seine Knye sich werffe / und mit auffge-
hebeten Händen / oder aufgespannten Armben
GOTT um Hülff anuffe? wie viel besser ist
es / seine leibliche Ruh ein wenig unterbrechen /
als durch die Ruh des Leibs in Gefahr blei-
ben / daß ewige Feuer zu verdienen? bevorab
müssen diejenige sich herzhafftig überwinden /
welche nach gnugsamen Schlaf früh Mor-
gens / nur auß Wollust und Trägheit / in den
Federn sich lang auffhalten; zu welcher Zeit
sie oft gefährliche Versuchungen außstehen.

6. Ein grosser Diener GOTTES Bernardinus
Realinus S J. als von ihm ein Jüngling wider
die unreine nächtliche Träume ein Mittel be-
gehrte / hat ihm dieses vorgeschrieben: Abends
bezeichne dein Herz drey mal mit dem Zeichen
des H. Creuz / und spreche drey mal diese Wort:
Durch dein heilige Jungfrauschafft / O
allerreineste Jungfrau / reinige mein
Fleisch im Namen des Vatters ic.

7. Die allerseeligste Jungfrau hat die H.
Brigittam folgendes Gebettlein gelehrt: wan
du / sprach sie / von einer unreinen Versuchung
angefochten wirst / so spreche: **JESU** du
Sohn GOTTES / der du alles erkennest /
helffe mir / daß ich mich in eytelen Ge-
danken nicht belustige.

VII. Ein sicheres Mittel wieder alle Sün-
den ist die Gedächtnuß der letzten Dingen.
Eccli. 7. Dahero muß man sich an einen oder
den andern Spruch gewöhnen / wodurch man
sich / zur Zeit der Versuchung / der letzten Din-
gen erinnern könne; Als da seynd: dem
Mens

Menschen ist gesetzt einmal zu sterben
darnach aber das Gericht. Hebr. 9.

Gehet hin weg von mir ihr Vermale
deyte in das ewige Feuer. Matt. 25.

Auß der Höll ist kein Erlösung.

VIII. Wann ein Versuchung ungefürt
und lang anhaltet/ ist es sehr rathsam/ solch
seinem Beichtvatter zu offenbahren; Theil
weisen Gott dem Menschen wegen solcher
Demuth sonderlich beystehet; theils weil der
Satan als ein Fürst der Finsternuß nicht ge-
dulden kan/ daß seine Anschlag an Tag köm-
men/ und daher verzweiflet einen solchen zu
überwinden: Gleichwie ein böser Buhler den
Muth fallen laßt/ ein ehrliche Tochter zu betre-
gen/ wann solche seine Nachstellungen ihrem
Vatter entdeckt.

IX. Es pflegt aber bisweilen ein Versuchung
den Verstand des Menschen dermassen zu
verdunklen/ daß ihm kein kräftiges Mittel
darwider in Sinn kombt; sondern alle seine
Gedanken gehen allein dahin/ wie er die jeni-
ge Sach/ die ihm von der Versuchung also
scheinbar wird vorgestellt/ möge erlangen.
Wann Gott einem solchen Menschen mit son-
derbahren Gnaden nicht zu Hülff kombt/ so
wird er in die Versuchung verwilligen. Wei-
len aber Gott solche sonderbahre Hülff keinem
Menschen schuldig ist (massen er selbige auß
lauter Gunst erzeigt/ dem er sie erzeigt; dem
jeningen aber kein Unrecht thut/ dem er sie ver-
sagt) so ist hoch vonnöthen/ daß du dich zuvor
dieser sonderbahren Gunst/ und obsiegenden
Gnad würdig machest. Ge-

Gebrauche offte/ und mit ernstlicher Vorbe-
 reitung die H. Sacramenten der Buß/ und des
 Fronleichnamis Jesu Christi; Weilen die
 Seel durch jene Gnad/welche sie im Gebrauch
 gemeldter Sacramenten empfangt/ einiges
 Recht und Anspruch zum würcklichen Bey-
 stand Gottes in Fürfallenden Versuchungen
 erwirbet.

Halte auch bey Gott vielmahlen ganz de-
 mützig und ernstlich an umb solche Gnaden-
 Hülff. Wann du im H. Vatter Unser zu der
 sechsten Bitt kommest: und führ uns nicht
 in Versuchung/ in welche du alle Augen-
 blick fallen kannst/ und also immerdar des son-
 derlichen Beystands Gottes bedürfftig bist/
 so begehre solche Gnad inständig für die Zeit
 der Versuchung: und bitte Gott/ daß er dich
 in keine Versuchung gerathen lasse/ in welcher
 er deinen Fall vorstehet.

Befleisse dich auch täglich in geringen Sa-
 chen dich selbst zu überwinden: dann also
 wirstu desto leichter über schwäre Versuchung
 meister werden.

Endlich wann einer den Versuchungen
 ernstlich widerstehet/ in kein Todtsünd ver-
 williget/ und ein Abscheuen von allen Todt-
 sünden hat/ derselbige verzage nicht/ wann er
 versucht wird: Er lasse sich auch von der Angst/
 und von den Scrupeln nicht ir machen/ als
 ob er Gott beleidigte. Dann so lang einer
 an der Versuchung/ und an dem/ was die Ver-
 suchung vorstellt/ ein Mißfallen hat/ so lang
 kan die Sünd in ihm kein Platz finden: ma-
 chen

H b

fen

472 3. Theil / 2 Cap Weeg der Erleucht
sen keine Sünd seyn kan / sie seye dann fre
willig : Es ist uns aber nichts freywillig
was uns mißfällt.

Das zweynte Capitel /

Übungen für den Weeg der Erleuchtung

1. **W**ann ein Mensch sündigt / so irret
von dem rechten Weeg / welcher ihn zu
seinem letzten Ziel und End führen sollte : und
wandlet in innerlicher Finsternuß / und Irrun
gen / welche ihn zur Verdammuß führen. Ein
nem solchen kan nicht anderst geholffen wer
den / als durch den Weeg der Reinigung / da
er nemlich seinen so grossen Fehler erkennt
und bereue : darnach vom Bösen abstehe / und
also sich wiederumb auff den rechten Weeg be
gebe / worauff er sicher zu seinem Ziel und End
jehelangen möge.

2. Dieser Weeg aber ist kein anderer / als
Christus Iesus unser Heyland / welcher von
sich selbst sagt : Ich bin der Weeg / die
Wahrheit und das Leben : Niemand
komet zum Vatter / als durch mich. Joan.
14. v. 6. Dann er ist von seinem himmlischen
Vatter denen Menschen als ein Vorbild für
gestellt worden / durch dessen Nachfolg wir uns
in wahren Tugenden üben / und zum ewigen
Leben gelangen sollen.

3. Dieser Weeg wird genant der Weeg
der Erleuchtung / weilen Christus als die wahr
re Sonn der Gerechtigkeit / zwar alle Men
schen / die in diese Welt kommen / aber doch ab
sonder-